

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
"Tagblatt-Haus".
Geschäftshalle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Greßprecher-Merk:
"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bezugserlaubnis. Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausgeschließlich Bezugserlaubnis. — Bezugserlaubnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Börsenstelle Bismarckstr. 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die bereitstehenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Nr. 461.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Bestellungen

auf das

Wiesbadener Tagblatt

58. Jahrgang

Morgen-
Ausgabe.



Abend-
Ausgabe.

zum Preis von 70 Pf. monatlich und 2 M. vierteljährlich, ausschließlich Bezugserlaubnis, werden jederzeit angenommen im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21, in der Zweigstelle Bismarckstr. 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt und in den Zweigexpeditionen der Nachbarorte.

Das „Wiesbadener Tagblatt“, das wöchentlich zwölfsmal erscheint, ist nicht nur die älteste und beliebteste Zeitung Wiesbadens, es ist auch das größte, führende liberale Blatt Nassaus.

Der Vergleich mit allen anderen nassauischen Zeitungen macht es jedem urteilsfähigen Leser deutlich, dass das „Wiesbadener Tagblatt“ nicht nur von den besten Mitarbeitern, Korrespondenzen und Telegraphen-Bureaus auf das pünktlichste bedient wird, sondern dass es auch die weitaus umfangreichste und vielseitigste Zeitung Nassaus ist, dass sein politischer Teil der ausgedehntesten und reichhaltigsten ist, dass seine Parlamentsberichte die eingehendsten sind, dass sein Feuilleton den meisten unterhaltenden und aktuellen Lesestoff bringt und im Lokalen und provinziellen Teil über alle beachtenswerten Vorgänge in Stadt und Land schnell und ausgiebig berichtet wird. Auch Handel und Volkswirtschaft, Gerichtsstaat und Spiel und Sport werden eingehend bearbeitet. Die Haushäuser finden besonders viel Unterhaltendes und Nützliches in seinen Spalten, so alle Woche eine ausführliche Haushaltungs-Rundschau, ferner Modeberichte, Artikel zur Frauenfrage u. a. Es dürfte kaum ein zweites Blatt in Deutschland geben, welches für einen gleichen Abonnementspreis so viel Lesestoff bietet wie das „Wiesbadener Tagblatt“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat 12 unterschiedliche Sonder-Beilagen, und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die Beilage „Amts-Anzeigen“, die jeden Samstag-Abend erscheinende volkstümliche Beilage „Der Landbote“, die Sonntags-Beilage „Wiesbadener Kurierblatt“, die „Verlosungsliste“, die „Haushaltungs-Rundschau“, die zwei 14-tägigen Beilagen „Unterhaltende Blätter“, „Illustrirte Kinderzeitung“, die monatliche Beilage „Alt-Nassau“, ferner den „Tagblatt-Fahrplan“ (Sommer- und Winter-Ausgabe) und den schwachen „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht die ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in der Abend-Ausgabe deselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ durch seine weite Verbreitung und rechtliche Reichhaltigkeit von anerkannter erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jener das beworbenen Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Der Verlag.

Was zum Weißbluten?

Sieben Wochen dauert jetzt bereits der Kampf im Schiffbauwesen, der — diese wichtige Tathand darf nicht verdeckt werden! — von den Arbeitern ausgetragen wurde, und zwar angefangen zu einer Zeit, wo ihnen die Position der Arbeitgeber als ungünstig erschien, so dass sie ihnen ihre Forderung diktierten zu können meinten. Hierin freilich haben sich die Arbeiter, die von der sozialdemokratischen Theorie beherrscht sind,

dass ihnen der freie Blick für die wirtschaftliche Konjunktur verschafft ist, aufgetaucht. Das Schiffbauwesen hat infolge der Überproduktion, die vor etwa einem Jahrzehnt durch den verschärften internationalen Wettbewerb einsetzte, so gelitten, dass die Dividenden unserer größten Reedereien in den letzten Jahren auf den Gefrierpunkt sanken. Seit etwa einem Jahre aber hatte eine immer noch sehr bescheidene Besserung eingesetzt, welche die Arbeiter alsbald zur Fertigung weitgehender Forderungen, wie die Lohnhebung um 10 Prozent, Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 57 auf 53 Stunden und dergleichen mehr, benutzt zu können meinten. Die Schiffstaufwirten lehnten diese Forderung ab und mussten sie ablehnen, wenn sie nicht die ohnehin schwache Rentabilität ihrer Betriebe gefährdet wollten. Darauf erklärten die Hamburger Werftarbeiter den Krieg mit der ausgegebenen Absicht, in der Form des Einzelkampfes, der den kämpfenden die Streikunterstützung der anderen beschäftigten Arbeiter sichert. Die Arbeitgeber portionsweise labmässig legen. Allein auch diese haben von der modernen Strategie der Arbeiter gelernt, und so setzen sie jenen die gleiche Taktik entgegen, indem sie auf den Streik mit der Aussperrung antworteten, die im Umfang von 60 Prozent sämtlicher im Schiffbau beschäftigter Arbeiter erfolgte, worauf auch die übrigen 40 Prozent die Arbeit niederlegten.

Allein wenn die zwischen dem Gesamtverbande der deutschen Metallindustrie und den beim Werftarbeiterstreik beteiligten Arbeiterorganisationen eingeleiteten Verhandlungen, die in Hamburg wieder aufgenommen werden, nicht zum Ziele führen, dann wird der Kampf auf eine noch viel breitere Grundlage gestellt werden. Da angesichts der umfassenden Unterstützung, welche die Schiffsarbeiter vom deutschen Metallarbeiterverband erhalten, ein Ende des Kampfes im Schiffbauwesen überhaupt nicht abzusehen ist, haben die Arbeitgeber in der Erkenntnis, dass, wenn sie diesmal unterliegen, sie den sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind, sich entschlossen, den von den Arbeitern eröffneten Krieg auf der ganzen Linie zu führen, da sie nur so den Gegner niederzuringen hoffen dürfen. Der Ausschuss des Gesamtverbandes der deutschen Metallindustriellen hat infolgedessen bekanntlich beschlossen, am 8. Oktober 60 Prozent aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter — das wären etwa 400 000 — so lange auszusperren, bis die Schiffbauarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Der Zentralverband der Metallarbeiter verfügte zu Beginn des Jahres über mehr als 6 Millionen Mark, von denen aber ein Teil schon für die streikenden Werftarbeiter ausgegeben worden ist. Tritt die Aussperrung der 400 000 Metallarbeiter in Kraft, dann längen die Mittel des Verbandes nicht für mehr als eine Woche, und wenn auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften, die über ein Vermögen von mehr als 40 Millionen Mark verfügen, den Metallarbeitern beizubringen werden und auch aus dem Auslande Unterstützung zu erwarten ist, so dürfte sich doch zum Schluss auch bei dieser Gelegenheit zeigen, dass das Kapital einen längeren Atem hat als die Arbeiterorganisationen.

400 000 ausgesperrte Arbeiter bedeuten weit über eine Million Unterstützungsbedürftige, und eigentlich sollten auch die Arbeiterorganisationen einsehen, dass sie bei einer solchen Ausdehnung der Schachtlinie auf die Dauer den kürzeren ziehen müssen. Den Arbeitgebern aber wird es kein gerecht Urteilen der verdecken, wenn sie dem Schreien ohne Ende, dem sie durch die plangemäss betriebene Hinaufschraubung der Arbeiterforderungen ausgesetzt sind, ein Ende ohne Schrecken vorziehen. Wird es dazu kommen? Werden die Gewerkschaften, deren Leiter sich bisher als mutigeren Rechner erwiesen als die Führer der Sozialdemokratie, wirklich, wie es in der sozialdemokratischen Presse vahlerisch angekündigt wird, den Kampf bis zum Weißbluten führen oder werden sie doch Bedenken tragen, die „Arbeitergroschen“ für eine in letzter Linie nicht wirtschaftliche, sondern politische Machtprobe aufs Spiel zu setzen, die einen Versuch mit untauglichen Mitteln darstellt? Seit auf dem Magdeburger Parteitag die revolutionäre über die revisionistische Richtung den Sieg davon getragen hat, muss immerhin mit der verschärften Kampftimmung der von den sozialdemokratischen Leitern beherrschten Arbeiterschaft gerechnet werden, die ja schon wiederholt mit dem Gedanken des Massenstreiks gespielt hat. Sollten, was wir immer noch nicht glauben möchten, die in Hamburg wieder aufgenommenen Verhandlungen scheitern, so könnte es, wie bedauerlich auch dieser drohende Kriegskampf für unser Wirtschaftsleben wäre, doch zu einer

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewalt übernommen.

Wiesbaden, Dienstag, 4. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Reinigung der Atmosphäre führen, wenn der Teufel des wiederholt angedrohten Generalstreiks mit dem Beelzebub der Generalaussperrung vertrieben würde.

Politische Übersicht.

Heidebrandsche Taktik.

Es gibt Leute, die in der mecklenburgischen Ausschreibung der „Kreuzzeitung“ vom antisemitischen Passus des konservativen Parteiprogramms die Hand des Herrn v. Heidebrand spüren wollen. Nach der Auffassung dieser Beurteiler möchte der konservative Führer mit solcher Taktik die Kräfte des Liberalen Ansturms gegen die Rechte zu mildern suchen, und zwar, weil er von wachsender Sorge wegen der nächsten Reichstagswahlen erfüllt ist. Das wäre denn freilich ein sonderbares Mittel, sich eine günstigere Stellung zu verschaffen, ein Mittel von solcher Unangemessenheit, dass man diese spitzfindige Berechnung nicht einmal dem Mann antrauen möchte, der seine Partei in den Sunwurf geführt hat, und der gleichwohl in den Augen mancher merkwürdig anspruchslosen Betrachter auch auf liberaler Seite immer noch als staatsmännisches Talent gilt. Indessen scheint es, als werde die von der „Kreuzzeitung“ ausgesetzte Parole in den konservativen Reihen verschiedentlich wirklich in dem angedeuteten Sinne verstanden. Die kleineren konservativen Blätter unterlassen es zum mindesten, sich gegen die umgewohnten Freundschaften, die das leitende Parteiblatt plötzlich für unsere jüdischen Bürger bereit hält, ernstlich zu wenden. Im Anfang äussern sie wohl, begreiflicherweise übrigens, ihr Erstaunen über die von der „Kreuzzeitung“ unerwartete Wendung, aber dann wird es wieder still, und es ist still geblieben. Immerhin wollen wir doch zu sehen, wie weit der Einfluss des Herrn v. Heidebrand reicht. Es wäre ganz pilant, wenn die von der „Kreuzzeitung“ gegebenen Anregungen einen verhängnisvollen Widerhall an politischen Stellen finden und wenn wir demnächst wohl gar südliche Reisen effizient erleben. Wer kann sagen, was nicht noch alles geschieht! Gerade weil Preußen nach Nobels Wert ein Land „einzig in seiner Art“ ist, gerade deshalb können sich hier Handlungen vollziehen, die dem ionischen Charakter des Staatswesens widersprechen. Das Gesetz des Kontrastes wirkt nirgends so stark als dort, wo eine bestimmte Richtung zugespielt bis zum äußersten ist.

Eine Strafandrohung auf offener Postkarte.

Die Königlichen Bernsteinwerke in Königsberg können nicht gerade den Anspruch erheben, wegen ihrer Höflichkeit besonders gerühmt zu werden, vielmehr scheint in ihrer Korrespondenz ein militärischer Ton vorzuherrschen, der geradezu beleidigend wirkt. In der „Danziger Zeitung“ lesen wir ein Beispiel militärischen Verstüppens, das überall unwilliges Erstaunen hervorruft wird.

Ein Danziger Beamter hatte im Laufe dieses Sommers bei seinen Spaziergängen am Ostseestrand wiederholt Bernstein in kleinen Stücken mit der ausgeschriebenen Abfertigung aufgehoben, diesen Bernstein am Schluss des Sommers an die Königlichen Bernsteinwerke in Königsberg abzuliefern. Für die wirklich vorhandene gute Absicht dieses Herrn zeugt es, dass er bereits vor zwei Jahren den damals von ihm gefundenen Bernstein bei der Ablieferungsstelle in Adlershorst abgab. Da der Sommer nunmehr zu Ende ging, rückte der betreffende Herr vor einigen Tagen an die Königlichen Bernsteinwerke in Königsberg die schriftliche Meldung, er habe 240 Gramm Bernstein an der Ostsee stürzt, nun bitte er um Nachricht, ob auch in Danzig eine Ablieferungsstelle bestehen. Darauf wurde ihm von Seiten der Bernsteinwerke auf offener Postkarte folgende Antwort aufgetragen:

„Königliche Bernsteinwerke.“

J. Nr. 2016 B.

Königsberg i. Pr. 24. September 1910.

Auf die Anfrage vom 21. d. M. erwidern wir Ihnen, dass sämtlicher an der dortigen Ostseeküste gewonnene Bernstein Eigentum des Preußischen Staates ist und dass Sie sich durch Einnahmen des Bernsteins nach dem Gesetz vom 22. Februar 1867 strafbar gemacht haben. Wir wollen ausnahmsweise von einem Strafantrag absehen, wenn Sie den gefundenen Bernstein sofort an unsere Geschäftsstelle dorthin abliefern. Im Weigerungsfalle würden wir gegen Sie Strafantrag stellen und Anzeige bei Ihrer vorgesetzten Dienstbehörde erstatten. Eine Kündigung kann Ihnen mit Rücksicht auf die geringfügige Menge nicht gewährt werden.“

Die Bernsteinwerke beantworten die höfliche Anfrage also mit der Drohung einer Denunziation. War das nötig?

Deutsches Reich.

* Zur Verwaltungsreform. Wie schon gemeldet, sind den Verbündeten deutschen Regierungen Grundzüge für eine vereinfachte Geschäftsausordnung vom Minister des Innern v. Dasswitz mit dem Erzherzog übertragen worden, nach deren Vorsicht alsbald eine neue Geschäftsausordnung zu erlassen. Das jetzt erschienene „Minist.-Blatt für die preußische innere Verwaltung“ bringt den bejünglichen Erlass mit seinen Nachweisungen usw. zum Abschluß. Die Veröffentlichung umfaßt 14 Seiten, von denen die Hälfte auf die Grundzüge selbst entfällt. Im allgemeinen wird über den Zweck der letzteren mitgeteilt, daß sie durch wesentliche Vereinfachungen des Verfahrens, durch Beseitigung aller Umwege und Doppelarbeiten und durch zweckmäßige Arbeitsteilung die größtmögliche Beschleunigung des Geschäftsganges sicherstellen sollen. Die Tätigkeit der Dezernenten, und in bestimmten Grenzen auch der mittleren Beamten wird wesentlich erweitert; sie sollen fortan in höherem Maße zu selbstständiger, verantwortlicher Mitarbeit herangezogen werden. Wenn es so gelinge, die Leistungen der einzelnen zu erhöhen, werde nedenher eine Ersparnis an Arbeitskräften und an Kosten nicht ausbleiben. Bei folgerichtiger und verständnisvoller Durchführung der neuen Bestimmungen werde es erreichbar sein, daß, unbeschadet der Sicherheit und Zuverlässigkeit des Geschäftsganges und ohne Ausgeben der gebotenen sachlichen Richtigkeit der Entscheidungen, die große Masse der Geschäftssachen nach dem Eingangstag erledigt werde. Das Entscheidende bei den angestrebten Besserungen bleibe aber der Geist zeitgemäßer, den heutigen Ansprüchen genügender Arbeitsweise, mit dem sich die Behörden und Beamten erfüllen mühten. Dahin gehörte der weitgehende Gebrauch der modernen Verkehrsmittel: Telefon, Kurzschrift, Vertriebsfältigungskörper, Schreib- und Rechenmaschinen usw.

* Wie man Unterstaatssekretär wied. Die Ernennung des Unterstaatssekretärs Dr. Böhmer im Reichskolonialamt ist halbamtlich damit begründet worden, Herr v. Lindequist habe sich gerade Herrn Dr. Böhmer als rechte Hand gewünscht. Er kenne ihn seit langem, rechte ihn sogar zu seinen Jugend- oder Universitätsfreunden. Er schaue auch das Fintanztalent des neuen Gehilfen, der bezeugen sei, in gewissem Sinne die Kra-Dernburg fortzuführen. Gegenüber dieser halbamtlichen Darstellung versichert eine Korrespondenz: „Herr v. Lindequist kannte Herrn Dr. Böhmer nicht einmal dem Namen nach. Der Kaiser hatte — das ist der Hergang der Wahl Böhmers — die Vorschlagsliste des Herrn v. Lindequist abgelehnt, als der Stathalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, wegen der Verfassungsfrage nach Berlin kam und den Reichskanzler besuchte. Dabei kam das Gespräch auf die 40jährige Gedenkfeier der Schlacht bei Gravelotte, wobei Dr. Böhmer eine viel bemerkte Rede gehalten hatte. Graf Wedel lobte den Bürgermeister als einen tüchtigen Beamten und empfahl ihn zur eventuellen Verwendung für den Reichsdienst. Der Reichskanzler kannte Dr. Böhmer auch nur dem Namen nach, aber er griff zu und schlug ihn beim Kaiser als Unterstaatssekretär vor, zumal er wußte, daß der Kaiser ihn schon persönlich kannte und schätzte.“

* Eine sonderbare Geschichte von der Cölnischen Hohenzollernbrücke. Aus Cöln wird gemeldet: „Die ihrer Vollendung entgegengehende Hohenzollernbrücke wurde bisher zum allgemeinen Erstaunen der Fachleute und Laien von vier Türmen flankiert, von denen die beiden stromaufwärts gelegenen bedeutend kleiner als die stromabwärts erhabenden waren. Die hohen Türme wurden errichtet infolge einer von hoher Stelle dem Baukünstler aufgelegten Abänderung seines ursprünglichen Planes. Nun, nachdem die Brücke beinahe fertig ist, erkennt man allein, daß die Abänderung durchaus nicht am Platze war. Zu dieser Überzeugung kamen auch gelegentlich der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmales der Eisenbahnminister sowie der Erbauer der Brücke, Geheimrat

Schwechten und andere. Sie alle sprachen sich dahin aus, daß die Pfeiler in der vom Architekten festgesetzten Höhe ausgeführt werden müßten. Die höheren Pfeiler werden infolgedessen gegenwärtig wieder abgetragen.“

* Proteste gegen den römischen Bürgermeister. Die katholischen Verbände Berlins veranstalten, wie die „Germania“ meldet, nächsten Freitag eine große Protestversammlung gegen das Auftreten des Bürgermeisters von Rom, Balbo, gegen den Papst. Auch der Cöller Kardinal Hirschfelder wird in den nächsten Tagen einen Hirtenbrief gegen die Angriffe Rathans veröffentlichen. Er hat einen Besuch in Rom für den Anfang November ange meldet.

* Die Mission des Grafen Waldersee. Eine interessante Entstehung über die noch immer erörterte Mission des Grafen Waldersee gegen die chinesischen Boxer bietet der Botschafter a. D. v. Holleben im neuesten Heft der „Deutschen Revue“. Danach ist die Entsendung des Grafen ursprünglich auf den Rat eines Deutschen freundlich gestimmt. Japaners zurückzuführen.

* Eine Ehrengabe Kaiser Franz Josephs in Berlin. Während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien ist ebenfalls eine der schönsten Straßen der Donaustadt, der vornehme Parkring, Kaiser-Wilhelm-Ring benannt worden. Laut „Kauf.“ geht man in Berliner städtischen Kreisen mit der Absicht um, einen Straßenzug nach Kaiser Franz Joseph zu benennen.

* Lehraufträge für Staats- und Wirtschaftslehre. Die preußische Unterrichtsverwaltung beabsichtigt, Lehraufträge an allen Universitäten für die Gebiete der Staats- und Wirtschaftslehre zu erteilen. Die entsprechenden Erwägungen sind aber nicht abgeschlossen, so daß von der beabsichtigten Auftragerteilung bereits für dieses Wintersemester abgesehen werden mußte. Es ist aber zu erwarten, daß dies für das nächste Sommersemester geschehen kann. Bekanntlich soll in den höheren Schulen die Staats- und Wirtschaftslehre während geigneter anderer Unterrichtsstunden eingehend behandelt werden, so daß es notwendig ist, die Ausbildung der Lehrer auf diesen Gebieten zu fördern, zu welchem Zweck diese Lehraufträge den Universitäten auch erteilt werden sollen.

* Unter Kameraden. Die „Schles. Schulzeitg.“ schreibt: Bei der Maschinengewehrabteilung des Infanterie-Regiments Nr. 38 in Görlitz ist ein „Seminaristenlehrer“ als Leutnant der Reserve eingezogen. Sein Kompaniechef, der während des diesjährigen Manövers mit ihm und anderen Offizieren des Regiments für kurze Zeit bei Guisbey in Heinzendorf einquartiert werden sollte, wandte sich vorher an seinen zukünftigen Hauptgeber und bat ihn brieftisch, von einem Diner abzusehen, da er mit dem Herrn „Seminaristenlehrer“ nicht gern an einem Tische sitzen wolle. Der Herr Guisbey, auch Reserveoffizier, hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als den Inhalt des Briefes am Stammtisch des nahen Städtchens Batschau zum besten zu geben, vermutlich deshalb damit man wisse, wie aktive Offiziere über das Kapitel „Lehrer als Reserveoffiziere“ denken. Im Anschluß an diese Tatsache stellt die „Schles. Schulzeitung“ folgende zwei Fragen: Ist es unter Offizieren Sitte, Antipathien gegen Kameraden fremden gegenüber in der oben geschilderten Weise Ausdruck zu geben? Ist es ferner üblich, vertrauliche Mitteilungen eines Kameraden den Stammgästen seines Lokals aufzutischen? Die „Pr. Lehrerzeitg.“ bemerkt hierzu: Wir nehmen an, daß mit dem „Seminaristenlehrer“ ein „Seminarlehrer“ gemeint ist. Für die Gering schätzung dieser Herrn seitens mancher höheren Stände wäre das ein neuer Beitrag. In einer Erinnerung ist jedoch, wie sich ein Herr v. B. das Betreten des Pariser Salons zweiter Klasse durch einen Seminarlehrer verbot.

* Zur Arbeiterbewegung in der Niedersächsischen Textilindustrie. Die Wiederaufnahme der Arbeit in mehreren Forster Tuchfabriken wird wahrscheinlich in den nächsten

Tagen erfolgen, so daß die Aussperrung von etwa 25 000 Lauscher Textilarbeitern, die am 5. Oktober erfolgen sollte, wird unterbleiben können. Dem „Forster Tagbl.“ zufolge hat ein Vertreter der Berliner sozialdemokratischen Verbandsleitung den Streikenden erklärt, daß zur Durchführung eines so großen Kampfes, wie er nach einer Aussperrung am 5. Oktober eintreten mühte, in der Verbandslasse die Mittel fehlen.

* Moabiter Protestversammlungen. Der „Vorwärts“ schreibt: Wie uns mitgeteilt wird, wird die Berliner Arbeiterschaft am Sonntag, den 9. Oktober, in einer Reihe von Versammlungen zu den Moabiter Vorgängen und dem Verhalten der Polizei Stellung nehmen.

* Deutscher Abstinenztag. Der 7. deutsche Abstinenztag hat in Augsburg unter der Teilnahme zahlreicher auswärtiger Vertreter und Vorlämpfer der Abstinenzbewegung stattgefunden. Die Hauptversammlung des Deutschen Bundes abstinenter Studenten besaß sich hauptsächlich mit Organisations- und Propagandafragen. Der deutsche Bund abstinenter Frauen beriet auch die Frage der weiblichen Gasthausbedienung, die sich jedoch als noch nicht spruchreif erwies. Von besonderem Interesse ist die Forderung, auch beim Abendmahl alkoholstreinen Wein zu reichen. In der Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Centralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus referierte Dr. Stegmann-Dresden über die Frage der Heilstätten für Alkoholkrankte. Amtsrichter a. D. Dr. Bauer-München sprach über das Pollard-System der bedingten Verurteilung und seine Einführung in Deutschland. Bei der starken Beteiligung der Trinler an den strafbaren Handlungen sei die Schuhaufsicht allgemein zu befürworten.

Heer und Flotte.

Gegen 1000 Offiziere sind in Berlin eingetroffen, um ihre Kommandos bei der Kriegsschule, der Militärtechnischen Akademie und der Militär-Turnanstalt am 1. Okt. anzutreten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Stellung des Kriegsministers erschüttert? Der „Zeit“ zufolge gilt die Stellung des Kriegsministers Schönach wegen der großen Schwierigkeiten bei der Vorbereitung des neuen Wehrgesetzes als erschüttert. Als sein Nachfolger wird Seltzonsches, Feldmarschallleutnant Kröbati genannt.

Protestmeetings gegen die Lebensmittelsteuerung. Die von den Sozialdemokraten in Wien inszenierten Massen-Protestmeetings gegen die Lebensmittel- und Fleischsteuerung sind ruhig verlaufen. Nachdem Vormittags in sämtlichen Stadtbezirken Versammlungen stattgefunden hatten, versammelten sich am Schwarzenberg-Platz die Demonstranten. Es befanden sich auch viele Angehörige von bürgerlichen Parteien und Deputationen aus den Ortschaften der Umgebung von Wien dabei. Der Zug ging alsdann über die Ringstraße, nahm jedoch einen ruhigen Verlauf. In der Börsenhalle des Rathauses sowie vor dem Rathausplatz wurden verschiedene Reden gehalten, in welchen die Agrarier auf das schärfste angegriffen und die Regierung aufgefordert wurde, die Grenzen zu öffnen. Die Polizei hatte umfassende Maßregeln getroffen, damit sich auch der Abmarsch der Menschenmassen in ruhiger Weise vollzog.

Anarchistischer Geheimbund. Von polizeilicher Seite wird bestätigt, daß ein anarchistischer Geheimbund in Krakau aufgedeckt worden ist. Über 30 Personen sollen verhaftet worden sein. Die Namen der Verhafteten werden streng geheim gehalten.

Gelen.

Kein Geschenk der Brüsseler Deutschen für den Kaiser. Maßgebende Persönlichkeiten der deutschen Kolonie in

Genilleton.

(Maddens verbieten)

Die Münchener und die französische dekorative Kunst im Pariser Herbstsalon.

Von Louis Bourcet.

Die Ausstellung der Münchener dekorativen Künste im Herbstsalon, deren „vernissage“ auf den 30. September festgesetzt wurde, ist widersprüchlich die sensationelle Attraktion des Salons von 1910 und zugleich eines der wichtigsten künstlerischen Ereignisse, die sich in den letzten Jahren zu trugen. Die Ursprungsgeschichte dieser Ausstellung ist bekannt: 1908 wurde eine Anzahl französischer Künstlerwerke und Kunstschriften zur Münchener Ausstellung eingeladen. Sie wurden in der bayerischen Hauptstadt herzlich aufgenommen und waren begeistert von allem, was man ihnen an den Usen der Farbe zeigte. Bewundernd sahen sie die ganz außerordentlichen Fortschritte der bayerischen Ornamentkünstler seit zehn Jahren, den mächtigen Aufschwung in Werkstätten und Hochschulen. Der Präsident des Herbstsalons, der so verdienstvolle Herr Franz-Jourdain, der der französischen Delegation angehörte, kam sogleich auf den Gedanken, die Münchener zu einer Ausstellung ihrer Arbeitsprodukte im Salon von 1910 einzuladen. Der Herbstsalon bekleidigt sich seit den sieben Jahren seines Bestehens, in weitestem und eselstlichem Sinne international zu sein und noch dem Grand Palais des Beaux-Arts die ausländischen Künstler zahlreich einzuladen. Nacheinander hatten wir Ausstellungen russischer, finnischischer, belgischer und italienischer Kunst. Aus all diesen Gründen war es ganz natürlich, daß die Münchener Künstlerwerke auch einmal zu Worte kamen — die Franzosen gewähren ihnen mit lebhaftestem Vergnügen Gastfreundschaft.

*) Louis Bourcet, der Verfasser unseres Aufsatzes über die große bayerische Kunstuferwerke-Ausstellung in Paris, der sich als Vorsänger der modernen Kunst in Frankreich einen großen Namen gemacht hat, da er auch mit der Kunstsiedlung in Deutschland wohlvertraut ist, schreibt es und interessant. Ihm mit dem Referat zu beauftragen, um bei ihrem Eingang in Paris einmal ganz vom französischen Standpunkt beurteilt zu seien. D. R.

Die künstlerischen Beziehungen zwischen Paris und München waren auch jederzeit, wie Otto Grauoff, der Delegierte des Münchener Komitees, sehr gut in der Pariser Presse darlegte, recht lebhaft und herzlich gewesen. Die französischen Architekten des 18. Jahrhunderts errichteten in München Gebäude im reinsten Jesuiten- und Barockstil. Der Name von Guiblens ist an der Isar unvergessen. Der Einfluß der französischen Stile (Louis XV., Louis XVI., Empire, Restauration und Louis Philippe) machte sich während langer Jahre in Bayern stark fühlbar. Nicht minder der Einfluß der französischen auf die Münchener Maler: Piloty ging bei Delaroche in die Lehre, Bolz bei Troyon, Feuerbach und Victor Müller bei Couture, Courbet, der trauteste französische Realist, verweilte in München, wo er wie ein Triumphator empfangen wurde. Leibl betrachtete ihn als ein Idol. Der Krieg von 1870 unterbrach nur vorübergehend diesen Kunstausaustausch, der in der „Sécession“ wieder stark aufgenommen wurde; dort stellten die französischen Maler, Bildhauer und Kunstmaler regelmäßig aus, während Max Liebermann, Gustav Kühn, Freibert v. Habermann, Albert v. Keller, Wilhelm Uhde u. a. in Frankreich ausstellten. *) Die Münchener Galerie Heinemann u. a. machte die bayerischen Amateure mit den hauptsächlichsten Künstlern der französischen neo-impressionistischen Schule bekannt. In vergangenem Jahr wurden die bis dahin den Franzosen nur wenig vertrauten wunderbaren Werke von Hans v. Marées in Paris ausgestellt, ebenfalls im Herbstsalon. Sehen wir hinzu, daß die Stadt München gerade in den letzten Wochen den französischen Musiken, Saint-Saëns, Paul Dukas, Claude Debussy usw., wieder einen prächtigen Empfang bereitete, dann sehen wir, wie gerechtfertigt es war, jetzt der bayerischen Kunst breite Tore in Paris zu öffnen, und wie selbstverständlich es ist, daß ihnen an der Seine ein großer Erfolg zuteil wird. Einige verärgerte und gern Argernis erregende Leute möchten zwar die wirtschaftliche Konkurrenz, die sich natür-

*) Hier hätte der Verfasser vielleicht sagen können, daß die Zahl der französischen Ausstellungen in Deutschland viel größer war wie die der deutschen in Frankreich. Habermann, Kühn, Habermann, Keller, Uhde u. a. stellten nicht mehr in Paris aus, weil dort von den Gründungsäusserungen lange nicht diefelbe Gastfreundschaft gelüftet wird wie von der „Sécession“. Vielleicht kommt darin bald eine erfreuliche Wendung. D. R.

lich auf der Brüsseler Weltausstellung von 1910 herausstellt, ausbeutet und einen scharfen Kampf aus dem friedlichen Weitspiel machen, bei dem allein die Architekten, Möbel- und Stoff-Fabrikanten, sowie Kunstdöpfer und Kunstmühle das Wort haben. Was sie aber auch tun mögen, um eine durchaus friedliche Debatte (wir können nicht genug darauf hinweisen) hinzig zu gestalten und zu verhindern — es wird ihnen nicht gelingen.

Die Ausstellung der Münchener Dekorateure im Herbstsalon geht natürlich Hand in Hand mit einer Ausstellung der französischen Dekorateure. Wir werden beide Sektionen durchwandern, ihre Hauptverdienste markieren, unsere Kritik äußern und dann zu Schlussfolgerungen kommen. Was zunächst dem Besucher auffällt, der die 18 Münchener Säle besichtigt, das ist die Fertigkeit der Disziplin, des Zusammensetzens und Ensembles, der sich darin fundiert. Man spürt die völlige Übereinstimmung, die zwischen dem mit der Planarbeiten für jeden Raum beauftragten Architekten und den mit der Detailsausführung betrauten Technikern herrsche. Das ist Kollektivkunst im vollen Sinne des Wortes. So überrascht von vornherein der Eindruck der Einheit, der Logik, ja, sagen wir es ruhig, der Größe. Man wird sich alsbald über die Anstrengung der Künstler klar, sich nicht von alten Stilen beeinflussen zu lassen und Neues zu schaffen; eine moderne, modernistische, rationalistische, genau den Bedürfnissen, dem ästhetischen Empfinden, der ganzen Geistesveranlagung des Volkes und der Heimat entsprechende Kunst. Das Fehler in den Einzelheiten, Geschmackswertirungen, einige üble Romantizismen an alten Stilen, von denen man noch nicht ganz frei wurde, nicht vermieden wurden, das springt in die Augen und war gar nicht zu umgehen. Wir sind tatsächlich noch beim Beginn der Versuche, und die Fortschritte werden erst allmählich zu verzeichnen sein. Aber was man vor uns aufbaute, ist von kapitaler Bedeutung.

Die Hauptaussteller sind Theodor Böll, Ludwig Paul Troost, Otto Baur, Karl v. Bertsch, Nemeier, Richard Berndl, Paul Benz und Emanuel v. Seidl, der geplante Architekt der deutschen Ausstellungsbauten in Brüssel. Der große Salon von Theodor Böll ist in elegantem Abmaß gehalten; seine mitunter etwas schweren Möbel wurden aus schönem Material geschaffen; interessante Gemälde des geschickten Künstlers Leo Bux zieren die Wände. Die

Brüssel erklären die vom „L.A.“ verbreitete Meldung, die deutsche Kolonie beabsichtige, dem deutschen Kaiser anlässlich des Brüsseler Besuches das auf der Weltausstellung befindliche Schmuckstück aus deutschen Kolonialdiamanten zu schenken, als unrichtig.

Frankreich.

Das neue Geschwaderunterseeboot „Archimede“, das kürzlich eine Übungsfahrt von 1066 Seemeilen, allerdings bei spiegelglatter See, erfolgreich zurückgelegt hat, soll in den nächsten Tagen eine noch größere Fahrt, und zwar angeblich von Cherbourg nach New York, unternehmen. Man will feststellen, ob der „Archimede“ tatsächlich imstande ist, einem Geschwader zu folgen.

England.

Russische Streitbeilegung. Der Warschauer Straf-
hahnerstuhl hat eine höchst eigenartliche Wendung ge-
nommen. Die Polizei hat jede Art von Streitveran-
slungen unmöglich gemacht, indem sie die sämtlichen 600
Streitenden verhaftete. Ein Regiment Soldaten bringt die
Verhafteten Morgens und Mittags aus dem Gefängnis.
Die Wagenführer und Schaffner werden gezwungen, unter
Bewachung von je vier Soldaten pro Wagen Dienst zu tun.
Abends werden die Streitenden wieder ins Gefängnis
zurückgeführt.

Griechenland.

Theotolis zieht sich zurück. Der bekannte Politiker
Theotolis hat erklärt, daß er sich aus dem politischen
Leben zurückzuziehen beabsichtige.

Österreich.

Afghanische Einwanderung. Infolge des Eintreffens
zahlreicher Auswandererfamilien aus Afghanistan hat der
Bali von Bagdad die Regierung um Bereitstellung eines
großen Terrains zur Unterbringung dieser Auswanderer
ersucht.

Vereinigte Staaten.

Präsident Taft über die politische Lage. Auf dem
Bankett der nationalen Liga des republikanischen Klubs
hielt Präsident Taft eine Rede, in der er erklärte, die
Leistungen der republikanischen Partei in den letzten acht-
zehn Monaten und die Reformen, zu denen sie sich ver-
pflichtet habe, bewiesen, daß sie im höchsten Grade fort-
schrittlich sei. Die Kommission für den neuen Tarif
habe einen vorläufigen Bericht fertiggestellt; er habe aber
den Vorsitzenden angewiesen, über die Ziele und Methoden
der Kommission vor den Wählern nichts zu veröffentlichen,
weil er sie von den Wechselseitigkeiten der Parteipolitik freizu-
halten wünsche. Bei der Erörterung des Antitrustgesetzes
sagte Taft, er stände nicht, daß ungünstige Entscheidungen
in den beiden wichtigen Fällen, die gegenwärtig vor dem
höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten schweden,
namlich in den Fällen der Standard-Oil-Company und
des American-Tobacco-Trust, ein finanzielles Unglück her-
ausbeschöpfen würden. Zum Schluß wies Taft auf die
Reformen hin, die gegenwärtig eingebracht würden und
 deren Bedeutung für das Geschäft des nächsten Jahres kaum
übersehen werden könnte.

Aufschiffe und Aeroplane.

Eine unglückliche Ballonlandung.

hd. London, 3. Oktober. Ein Ballon, der gestern
mittag vom Kristall-Palast aufgestiegen war und in
dem sich vier Personen, darunter eine Künstlerin, be-
fanden, ist gestern nachmittag in der Nähe von Bowien
in der Grafschaft Essex aus großer Höhe abgestürzt.
Der Führer des Ballons hatte eine schöne Fahrt über
London gemacht. Als der Ballon zu hoch stieg, zog er
das Ventil, wobei dieses defekt wurde und sich nicht
mehr schloß. Infolgedessen fiel der Ballon mit großer
Geschwindigkeit zur Erde. Zum Glück wurde der Fall
dadurch gemildert, daß der Korb beim Fallen sich in den

Bibliothek von Troost, ernst in den Formen und aus dunklem Mahagoni gesertigt, ist nicht ganz unabhängig vom Empire-Stil; prachtvolle, dekorative Parmau von Eher haben den Eindruck dieses Raums beträchtlich. Der Spiegelsaal von Niemeyer dagegen ist ungemein reizvoll; Holzverkleidung der Wände, Möbel, Büffets, Stühle, Tische, Gläser, edle Schmiedearbeit, Kronleuchter, Vorhänge, alles wurde von erfindungsreicher und gelübter Künstlerhand ge-
zeichnet. Man muß ein wenig an den englischen Stil, an Chippendale und Maypole denken, aber es liegt doch nur eine recht weitläufige Verwandtschaft vor; Niemeyer besitzt als Künstler eine starke und lebensvolle Persönlichkeit. Ein hübsches, aber nach Pariser Geschmack zu „männliches“ Boudoir von Baut führt nach einem Schlafzimmer von Bertsch, wo Bett und Sessel also deutlich vom Louis-Philippe-Stil beeinflußt sind; das anstoßende Badzimmer ist dafür mit seinem blinkenden Plattenbelag der Wände und dem hellgrauen Bodenmosaik fabelhaft. Ein anderes Schlafzimmer, dieses von Niemeyer schmied, ganz weiß lackiert, ist ebenfalls sehr feinsinnig. Der Salon von Berndt erscheint etwas massiv, nicht intim genug; es fehlt ihm an Reiz und Feingefühl; aber die Glasschreine darin sind sehr schön. Hier und da geschickt auf die Räume verteilt. Bilder und Statuetten von v. Stuck, Julius Diez, Georgi, Adolf Hen-
geler, Richard Pfeizsch, v. Keller, v. Habermann und v. Hildebrand, darunter höchst bewertenswerte Werke. Zwei Räume enthalten kunstindustrielle Arbeiten: Schmiede, Keramik, Töpferei und Gläser; auch das anmutig ge-
formte und gelöste Porzellan der berühmten Manufaktur Nymphenburg wird hier bewundert.

Eine ganz besondere Erwähnung gebührt der Galerie, in der Schüler- und Lehrlingsarbeiten der Münchener Ve-
reinschulen ausgestellt wurden. Diese Leistungen finden den
höchsten Beifall der Kenner, vor allem jener, die die in den
französischen Kunstgewerbeschulen vorherrschende Routine
hassen. Man kann sich rasch davon überzeugen, daß die
in Bayern üblichen Unterrichtsmethoden den französischen
sowohl vom didaktischen wie vom technischen Gesichtspunkte
aus überlegen sind. Der deutsche Unterricht gründet sich
auf die nie erlahmende Naturbeobachtung, auf das lebende
Modell, die Blume, den Vogel, das Tier, aus nächster Nähe
studiert, dann „stilisiert“, ganz nach den dekorativen Er-

sten eines Baumes verfing. Alle vier Insassen er-
litten schwere Verletzungen. An dem Aufkommen
des einen Verunglückten wird gezweifelt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Oktober.

Postalische Ratschläge.

Kein öffentliches Institut ist heute so populär als die Post; der Reiche und der Arme, der Gelehrte wie auch der ungebildete und einfache Mann, alle bedienen sich des un-
entbehrlichen Verkehrsmittels. Und doch muß der Post-
beamte so oftmals wahrnehmen, wie wenig man sich in allen
Kreisen um die Gesetze der Post kümmert und dagegen ver-
sämt. Mit einer Leichtfertigkeit sondergleichen werben da-
so wichtige Sachen der Post überzeugen, die nachher nichts
damit anzusagen weiß. Es klingt ja etwas unbescheiden
für einen Angehörigen der Post, wenn er selbst dieses Insi-
tut lobt. Allein die Wahrheit erfordert die Feststellung, daß
den Postbeamten — von wenigen Ausnahmen abgesehen —
die Versendungsgegenstände heilig sind. Welche große Mühe
sich die Beamten geben, um ihrer Verpflichtung gerecht zu
werden, und um die Fehler und Nachlässigkeiten der Post-
beamten unschädlich zu machen, davon hat das Publikum
keine Ahnung.

Trotzdem die Post es oft verhindern läßt, die Briefe deut-
lich und vollständig zu adressieren und zur Sicherheit den
Absender anzugeben, müssen doch alljährlich im Deutschen
Reich Hunderttausende von Briefsendungen vernichtet werden,
weil die Absender den Ratschlägen kein Gehör schen-
ken. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, einmal länger:
Zeit in dem „Opernhaus“ der Post tätig war, dem tut
das Herz im Leib weh, wenn er an alle die wichtigen Nach-
richten von weittragender Bedeutung denkt, die durch die
Schulden ihrer Absender ihren Zweck verfehlten. Deshalb,
berechtiger Leser, schreibe die Adresse eines Briefes
deutlich und vollständig. Wenn du die Straße-
und Hausnummer weißt, füge beides hinzu, denn abgesehen
davon, daß in großen Orten sonst der Empfänger nicht auf-
gefunden werden könnte, kann es auch vorkommen, daß der
Empfänger in demselben Ort einen Stammesbürger hat,
und die Post weiß dann nicht, wer gemeint ist. Auf Briefen
nach kleinen Orten schreibe den Bezirk hinzu, es erleichtert
nicht allein den Postleuten ihre aufzugehende Arbeit, son-
dern macht, daß dein Brief viel schneller kommt. Setze
dich in die Lage eines Postbeamten, der in dem rasenden
Schneeschlag die Briefe verteilen soll, bei jeder Station gibt
es neue Sendung und wird solche abgegeben. Trägt dein
Brief den Namen eines unbekannten Dörfchens als Bestim-
mungsort, ohne weitere Bezeichnung, dann kann es leicht
vorkommen, daß der Brief verworfen wird, in der Welt
herumliegt und sehr verspätet sein Ziel erreicht. Schreibe
endlich deinen Namen und deine Adresse auf die
Rückseite, damit für den Fall, daß der Empfänger nicht
aufzufinden ist, der Brief in deine Hände zurückgelangt. In
anderen Fällen wird er, an das Aufgabeantritt zurückgelangt,
an die diesem vorgesetzte Oberpostdirektion eingesandt, dort
von einem aus zwei Beamten gebildeten Ausschusß geöffnet,
um den Absender festzustellen. Du brauchst zwar keine Angst
zu haben, daß bei dieser Operation deine Geheimnisse ver-
ratet werden, denn diese Beamten sind noch einmal beson-
ders vereidigt für ihre Vertrauensgeschäfte; außerdem sollen
sie sich auch um den Text der Briefe nicht kümmern, sondern
sich nur nach dem Ausgabebot und der Unterschrift um-
schen. Doch, wie sieht es oft mit der letzteren aus! Da-
hast du vielleicht deinen Brief unterschrieben nur mit deinem
Vornamen, der der Post nichts nützt, wenn sie dir die Sen-
dung gern zurückgeben möchte. Trotzdem wird es gewagt.
Deine Postanstalt erhält den Brief zurück, auch wenn er nur
die Unterschrift „dein Schwager Heinrich“ oder vergleich-

enstellt, und sie gibt sich neue Mühe, dich zu finden, in diesen
Fällen meist vergeblich. Dein Brief wandert dann wieder
zurück an den Ausschuß, wo er ein Vierteljahr aufbewahrt
und dann verbrannt wird.

Hast du einen eiligen Brief, so begrüße dich nicht
mit dem Begriff „eilig“, sondern schreibe kräftig neben die
Poste „durch Einschreiben zu bestellen“, und wenn du die Ge-
bühr für den Einschreiben bezahlen willst, so füge hinzu „Bele
bezahlt“. Soll der Brief selbst während der Nacht bestellt
werden, so schreibe noch dabei „auch zur Nachtzeit bestellen“,
denn wenn dieser Begriff nicht dabei steht, wird er in der
Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht ausgetra-
gen. Es sei hier bemerkt, daß eine eilige Beförderung der
Briefe sich nur auf die Zustellung am Bestimmungsort er-
streckt; unterwegs wird ein Brief wie der andere auf dem
schnellsten sich darbietenden Weg befördert.

— Gesellenprüfung im Handwerk. Bekanntlich sollen die
Handwerkslehrlinge am Schlus der Lehrzeit die Gesellen-
prüfung ablegen. Der § 131c der Gewerbeordnung ver-
pflichtet sie dazu und verpflichtet weiter den Lehrherrn, den
Lehrling zur Gesellenprüfung anzuhalten. Es ist auch für
das spätere Fortkommen der jungen Handwerker von Wic-
klichkeit, daß sie im Feste der Gesellenprüfungsurkunde sind.
Sie werden sonst in Zukunft nicht zur Meisterprüfung zuge-
lassen, können also das Recht zur Anleitung von Lehrlingen
in der Regel nicht erlangen, auch den Meisterstitel nicht füh-
ren, sind auch von allen damit verbundenen Vorrechten aus-
geschlossen und werden als Handwerker 2. Klasse betrachtet.
Ganz besonders wichtig ist es für den jungen Gesellen, wenn
er sich um Stellen bewirbt. Kann er nicht sein Prüfungs-
zeugnis vorlegen, so sollte und wird er vielsach nicht ange-
nommen werden. Da es immer noch nicht selten vorkommt,
daß bei der Einstellung eines Gesellen nach dem Prüfungs-
zeugnis nicht gefragt wird, so ist auf Antrag der Handwerks-
kammer zu Wiesbaden an die deutschen Innungsverbände
durch Rundschreiben des deutschen Handwerks- und Ge-
werbeamtsberatags nunmehr das Ansuchen gerichtet worden,
ihre Mitglieder anzuweisen, vor Einstellung eines Gesellen
sich den Gesellenbrief vorlegen zu lassen und eventuell den
Bewerber zurückzuweisen. Es ist anzunehmen, daß durch
diese Maßregel die allgemeine Durchführung der Gesellen-
prüfung im Handwerk weiter gefördert wird.

— Fremdenverkehr. Zahl der bis 21. September ange-
melbten Fremden: 146 327 Personen, davon zu längerem
Aufenthalt: 46 840 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 99 487
Personen; Zugang bis einschl. 28. September: 4889 Personen,
davon zu längerem Aufenthalt: 1750 Personen, zu kür-
zerem Aufenthalt: 3139 Personen; zusammen: 151 216 Per-
sonen, davon zu längerem Aufenthalt: 48 590 Personen, zu
kürzerem Aufenthalt: 102 626 Personen.

— Der Rhein ist jetzt so weit gefallen, daß die Rinnen
zum Vorschein kommen. Seit Anfang Mai, also fast fünf
Monate, befinden sie sich andauernd unter Wasser, ein Fall,
der seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Die gegen-
wärtige Nebelperiode verzögert den Beginn der Schifffahrt
täglich bis gegen 9 Uhr morgens. Am vorgestrigen Sonn-
tag ließ sich der Nebel jedoch schon gleich nach 8 Uhr, und
die ersten Personendampfer waren noch von zahlreichen
Passagieren besetzt.

— Vom Schläferskopf. Ein Freund unseres Blattes
schreibt uns: Die Hirschburg ist in vollem Gang. Am
Samstagabend kurz nach 8 Uhr hörte ich den ersten Schrei
eines gerüttelten Hirsches, dem bald darauf im mächtigen
Schrei eines starken Hirsches folgte, dem wiederum eine
kräftige Herausforderung entgegenschallte. Durch freund-
liches Entgegenkommen des Wirts am „Kaiser-Wilhelm-
Turm“ konnte ich die Rache oben verhindern und die Hirsche
verhören. Nach Mitternacht schrie mit noch der starke Hirsch,
der gegen 1/2 Uhr — nach seinem letzten Schrei zu schätzen
— bis auf ca. 200 Meter an das Gebäude herangekommen
war. Als ich nach Ablauf der gewöhnlichen Büschzeit vor-
sichtig den Fußweg nach der „Eisernen Hand“ hinging, kam
— kaum 100 Meter vom Gebäude weg — plötzlich ein starker

födernissen. Was die technische Ausführung anbetrifft, so
erscheint sie außerordentlich sorgfältig und sauber. Viele
französische Kunstarbeiter sind mit 25 Jahren nicht in Lande,
ähnlich exalt, vollendet und zierlich Holzgegenstände zu
drehen, Steine zu behauen, Kupferornamente einzuschlagen
oder Eisen zu schmieden, wie es die jungen Leute
der Münchener Schulen fertigbringen, nach ihnen in Paris
ausgestellten Leistungen zu urteilen. — Die Ausstellung von
Decorations und Figuren des berühmten Münchener
Kunsttheaters wurde nunmehr bewertet. Auch hier
muß zugestanden werden — selbst wenn die französische
Eigenliebe darunter leiden sollte —, daß ein Vergleich nicht
zum Vorteil der Franzosen ausfällt. Abgesehen von einigen
seltenen Ausnahmen ist nichts veraltet, banal, schlecht
aufgebaut und geregelt wie ein Bühnenbild in Frankreich.
Bloß die Inszenierungen Antonies im Odéon und Cartés
in der Opéra Comique verdienen die Anerkennung von
Liebhabern. Die Prospekte, die das Künstlertheater in
Paris zur Schau stellte, zeugen von wirklich feinem Ge-
schmack, von Verständnis für die Bedürfnisse des Theaters,
von unvergleichlichem Modernismus. Wenn Ariophanes,
Shakespeare, Goethe und Goethe mit solchen Decorations
und Kostümen im Künstlertheater gespielt werden, sind sie
nicht entstellt und veraltet, sondern erstaunlich richtig dem
Auditorium vorgeführt, das ihre Meisterwerke zu hören
kommt. — Dies ist in kurzen Zügen der Eindruck, den der
unparteiische Besucher nach dem Studium der Münchener
Ausstellung mit davonträumt. Alles ist systematisch
in Ordnung; Leute von heute haben es für die Wohnungen
der Männer und Frauen von heute erfonnen und ausge-
führt. Der Nationalismus, d. h. die Künste des Intelle-
ktus, haben größeren Anteil an allem als die reine Empfind-
samkeit und die Laune der Phantasie. Die Franzosen
können gerechterweise den bayerischen Raumausstellungen
den Vorwurf machen, etwas zu fehlt der weiblichen Grazie,
des Raffinements und des zierlichen Reizes zu emanzipieren.
Aber nochmals, das ist Sache des Temperaments und der
Kassenveranlagung. Jedem nach Wunsch und Geschmack.

Die französischen Räume im Herbstsalon weisen nicht
denselben einheitlichen Charakter auf wie die deutschen. Die
dekorative Malerei ist mehr betont als die eigent-
liche Architektur, die Holzverkleidungen, Gestelle, Tapeten,

Sofasverhängen, die Dinanderie, Töpferei und Schmiede.
Obendrein haben sich die französischen Ornamentalisten
nicht zuvor so gut verständigt, wie es ihre germanischen
Rivalen taten; jeder überließ sich der Laune der eigenen
Erfindungsgabe. Die dekorativen Hauptstücke auf franzö-
sischer Seite verdankt man Maurice Denis und Pierre
Bonnard. Maurice Denis malte eine Serie von Decken-
und Wändenmalerei für ein Musikzimmer. Sie atmen unbeschreibliche Harmonie, reinste Geschmac und heiliges
Empfinden. Die grau und blau abgestimmten Töne, die
verführerischen Arabesken und die Anmut der Formenblü-
bung entzücken das Auge des Besuchers. Man glaubt schon
Akkorde zu hören, noch ehe der Bogen weich über die
Violinstäbe fährt — der Maler schuf im vorherigen die
„Atmosphäre“. Man sieht die Pannier von Maurice
Denis in einem Raum, den das zugleich reiche und ein-
fache Mobiliar Jallots ausfüllt. Bonnards vier große
Pannier für das „hall“ einer Pariserin — das ist die
zwanglose Phantasie, die bestiegene Poesie eines der liebens-
würdigsten Geister des Tages; ganz ursprüngliche Grazie,
räselnde Naivität. Man mag einwenden, daß diese
Pannier zu „flou“, zu undeutlich sind, daß sie die Szenen
mehr erraten lassen als beschreiben. José Maria Sert, ein
junger spanischer Künstler, der in Frankreich lebt und ar-
beitet, stellt schöne dekorative Wandbilder aus, deren breite
Struktur die Manen der venezianischen Dekotonsmeister
herausbeschöpft, des Tiepolo und gar des Veronesse.

Die ersten Möbelkünstler Frankreichs sind im Herbst-
salon mit Majorelle, Jallot, André Groult, Gallerie, Sel-
mersheim, Vaignières, Charles Plumet und Husson ver-
treten. Majorelle ist einer der notorischsten Jünger der jug-
Schule von Nancy, die vor ungefähr 25 Jahren von dem zu
früher verstorbenen Meister Emile Gallé begründet wurde;
André Groult ist ein Künstler und wegen seiner Leichtigkeit
amüsanter Modernist; Vauvras ein klassischer Dekorateur,
der sich von Maurice Denis angenehm beeinflusst ließ;
Vaignières, der distinguierte Maler, zeichnete Möbel von
seltenem Wert, die er gemeinsam mit dem talentvollen
Bildhauer Albert Marque ausführten ließ. Mathieu
Gallerie spezialisierte sich in der Fabrikation billiger künst-
licher Möbel: dieser wirtschaftlich interessante Versuch
fiel auf einen sozialen Kunstweg, dessen Betreten man
nicht genug loben und anempfehlen kann. Der untabileige

Hirsch am Altier treibend von rechts her direkt auf mich zu und zog nach kurzem Aufenthalt in den vor mir befindlichen Kauschen wieder zurück. Einige Minuten nachher sah ich den Hirsch mit 4 Stück Wild 150 Meter weiter unten über den neuen Abschlußweg trotzen, ihn gleichzeitig für einen 10er ansprechend. Um das Wild nicht zu vergrämen, verweilte ich hier längere Zeit und ging erst ab, nachdem die Sonne hoch am Himmel stand. Wie mir Herr Tischler mitteilte, wäre es keine Seltenheit, daß das Wild oft so in die Nähe der Wohnung läme.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königliche Schauspiele. Heute gelangt im Abonnement C Berlins Oper "Der Troubadour" mit Frau Gilla Tossi vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar als "Aeugena" und Herrn Kammerlänger Kurt Sommer von der Königlichen Oper in Berlin als "Manrico" zur Aufführung. — Morgen Mittwoch geht Puccinis japanische Tragödie "Madame Butterflö" zum erstenmal in dieser Spielzeit in Szene (Abonnement D, erhöhte Preise); die Titelrolle singt Frau Hans-Joepf, während in den anderen Hauptrollen Fräulein Kramer und die Herren Henkel, Häßler, Braun und Schub mitwirken. — Am Donnerstag, den 6. d. M., findet eine Aufführung von Richard Wagners "Lohengrin" im Abonnement A bei erhöhten Preisen statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

▲ Biebrich, 2. Oktober. Gestern nachmittag legte eine große Motorjacht von fechtigter Bauart mit Namen "Volinder Nr. 8" aus Kiel hier an und fuhr gegen abend nach Laub weiter. Das 23 Meter lange, mit einem Robärmotor der Volinder Maschinenbaugesellschaft in Berlin ausgerüstete Fahrzeug befindet sich auf einer Propagandasfahrt rund um und durch Europa. Die Donau, das Schwarze Meer, das Mittelmeer, den Atlantischen Ozean, Nord- und Ostsee und Rhein hat die Jacht im vergessenen Sommer schon befahren und lehrt jetzt nach Kiel zurück.

▲ Schierstein, 2. Oktober. Der Männergesangverein beabsichtigt auch in diesem Winter die Aufführung eines Vokalnachusses unter Mitwirkung zahlreicher Vereins- und anderer Damen. Zur Aufführung ist der Neujahrstag bestimmt.

— Sonnenberg, 3. Oktober. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am 11. Oktober die Eheleute Bürgermeister Seeger Reiningen und Frau Christiane, geb. Spies.

z. Massenheim, 3. Oktober. Verlorenen Woche feierten die Eheleute Bürgermeister Wink und Frau das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Gleichzeitig fand die Vermählung der ältesten Tochter des Jubelpaares mit Herrn Lehrer Wenzel-Biesbaden statt.

z. Dillenheim, 3. Oktober. Ein weiterer Hase wurde in der Hochheimer Gemarkung wiederholt gesessen. Vor einigen Jahren wurde bei einer Treibjagd in Wicker ebenfalls ein weiterer Feldhase geschossen.

el. Hochheim, 1. Oktober. Die Lehrerin Fräulein Wahl, die seit Ostern krankheitsshalber beurlaubt war, hat heute ihren Dienst wieder angetreten. Zu Ostern nachdem Jahres roll hielte sie die 11. Schulteile erledigt werden. Da man sich über Beschaffung des erforderlichen Schulsaales, ob Erweiterungs- oder Neubau, noch nicht einig ist, hat der Magistrat beschlossen, für die neuerrichtete Klasse einen Saal zu mieten. — Der hiesige Winzerverein, der vor kurzem sein 10-jähriges Stiftungsfest feierte, kann auch mit seinem letzten Geschäftsjahr auftraden sein. Er erzielte nach seinem Geschäftsbericht einen Reingewinn von 10.207,52 M. Er verteilt eine Dividende von 4 Proz. und gab noch 20 Proz. als Nachzahlung für die in 1909 gelieferten Trauben der Mitglieder.

Hessische Nachrichten.

Die Blumenbindelkunst auf der Obst- und Gartenbau-Ausstellung.

— Frankfurt a. M., 2. Oktober. Der Binderei ist auf der Obst- und Gartenbau-Ausstellung mit Recht ein hervorragender Platz auf der Galerie eingeräumt worden. Verschiedene Firmen werden sich mit der Ausstellung von Zimmern bei festlichen Gelegenheiten und mit Tafelschmuck beteiligen. So gelangt unter anderem ein Hochzeitszimmer und ein feitlich geschmücktes Speisezimmer zur Ausstellung. Auch die übrigen Zweige der Bindelkunst, Sträuße, Kräuter, Kardinieren, Kränze, Blumenkästen und Blumenpuppen neuerer Art sind vertreten. — Die hochentwickelte Blumenbindelkunst Frankfurts wird in der Gestaltung geschmackvoller zeitgenössischer Bindearbeiten wetteifern und so wird die Ausstellung auch nach dieser Richtung hin eine interessante Ergänzung erhaben. Richtig den Bindereien sind noch umfangreiche Anstellungen abgeschloßt. Blumen zu verzieren, und es ist sicher, daß hier Leistungen gezeigt werden, die der Ausstellung zur Ehre gereichen.

Arbeitsniederlegung.

u. Schwanheim, 2. Oktober. Ein Teil der Arbeiter der hiesigen Wachstuchfabrik ist in den Ausstand getreten, da die seither gezahlten Löhne den Zeitverhältnissen nicht entsprechen.

Techniker Husson zeichnet sich nicht durch überraschende Erfindungsgabe aus; seine Möbel sind traditionell gehalten, aber Bisselstern- und Schmiedekunst vermählen sich dem Holz in wahrhaft meisterhafter Weise.

Dies ist in einigen Strichen das französische Gesamtbild. Seine Vorzüge, voluptuöse Grazie, Leichtigkeit und Vornehmheit lassen die greisbaren Verdienste der Münchner Kunstdarstellung nicht vergessen. Die beiden Abteilungen rivalisieren voll Höflichkeit. Sie sind beide sehr bedeutungsvoll; die Psychologie der zwei großen Länder tritt darin offen zutage. Die ganz normale und die wünschenswerte Schlussholgerung ist, daß jede Gruppe, nachdem sie fleißig die Räume des Rivalen studiert hat, darin eine fruchtbare Lehre finden möge, daß Münchner und Franzosen in ihrer gemeinsamen Liebe für moderne Kunst von der beiderseitigen Tat den verdienten Auhren haben werden.

Aus Kunst und Leben.

* Cook und Peary. Die "World" erklärt, sie habe Dr. Cook in London gefunden. Er sei seit seinem Verschwinden in Kanada, England, Gibraltar, Marocco, Portugal, Argentinien und Chile, dann wieder in England gewesen und erkläre, noch immer der einzige zu sein, der den Nordpol erreicht habe. Er sage, Peary hätte seinen vierzigjährigen Marsch nicht ohne Aeroplans ausführen können. Cook habe Pearys Vorlesung in London beigewohnt. Er sei zwanzig Fuß von Peary entfernt gewesen. Cook werde sich vorläufig weiter verborgen halten.

C. K. Farmans neue Flugmaschine. Der neue Farmansche Flugapparat, mit dem der bekannte Aviatiker den Gordon-Bennett-Pokal von Amerika zurückgewinnen will, ist vollendet und hat seine ersten Probeflüge geleistet. Der neue Flugapparat ist weit aus kräftiger gebaut wie die Motor erhalten, wie ihn bisher noch keine Flugmaschine getragen hat. In der Anordnung des Motors ist eine Änderung getroffen; er ist näher an der Unterseite ange-

sprechend. Einem Unterhändler hat die Firma erklärt, daß die Arbeiter selber ihre Forderungen geltend machen sollten. Der Streik dauert fort.

u. Griesheim, 2. Oktober. Der Arbeiter Vogel versuchte natürlich seine Frau dadurch zu töten, daß er sie zum Fenster hinabstürzte. Ende der Woche weinte der erste Staatsanwalt aus Wiesbaden hier zur Polizeibefragung und anderen Erlebungen. Das Kind der Frau Vogel hat sich gebessert; doch wird die Frau zeitlängs an den Folgen zu leiden haben, die ihr der Sturz aus dem Fenster brachte. — Der Vermieter ist ein Sozialdemokratische Redner ist nicht aufgehoben; vielmehr findet die Verhandlung am 14. Oktober bestimmt statt.

Aus der Umgebung.

Sur Arise in der Metallindustrie.

h. Darmstadt, 1. Oktober. Gestern abend nach Fabriksschluß hatten sich ca. 3000 Metallarbeiter im Fabrikviertel angestellt und marschierten in geordnetem Buge nach dem "Schwabenhof", um dort über die drohende Aussperrung in der Metallindustrie zu sprechen. Nach längerer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß im Falle der Aussperrung die ersten zwei Wochen auf eine Unterstützung verzichtet wird. Ferner wurde beschlossen, in den dem Metallindustriellenverband angeschlossenen Betrieben im Falle der Aussperrung von 40 Proz. der Arbeiter mit der sofortigen Kündigung der übrigen 40 Proz. zu antworten.

Selbstmord eines Anarchistenführers.

u. Offenbach, 3. Oktober. Der im Jahre 1884 im Kreise Büdingen geborene Anarchistenführer Immhof hat sich heute morgen 8 Uhr in seiner Wohnung erschossen. Er schwerte gegen ihn ein Verfahren wegen Obhut, in dem die Strafammer zu Wiesbaden einen Haftbefehl gegen ihn erlassen hatte, der heute morgen von der hiesigen Kriminalpolizei ausgeführt werden sollte. Immhof, der einen Haussierhandel betrieb, schloß, als er verhaftet werden sollte, die Tür seiner Wohnung ab und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er starb nach wenigen Augenblicken.

w. Frankfurt a. M., 3. Oktober. Das hiesige Königspax traf heute früh im Orient-Expresszug hier ein und fuhr nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Wien fort, wo es heute nachmittag um 5 Uhr eintrifft.

— Mainz, 2. Oktober. Herr L. Caprano in Wiesbaden sendet uns folgende Berichtigung zu dem in der Nr. 455 unseres Blattes veröffentlichten Bericht über einen gegen ihn eingereichten Strafantrag der Bürgermeisterei Mainz bei dem hiesigen Landgericht. Auf Grund eines Beschlusses der Großherzoglich Hessischen Generalstaatsanwaltschaft vom 7. Juli d. J. reichte ich am 13. Juli d. J. bei der Großherzoglichen Bürgermeisterei Mainz eine Anzeige gegen den ehemaligen Schlachthofarzt, derzeitigen Kreisveterinärarzt Dr. W. Beilin in Mainz ein. Die Großherzogliche Bürgermeisterei Mainz versuchte diese genaue zu substantiierte und mit mehre als ausreichenden Beweisangaben verbogene Anzeige zu unterdrücken (Oberbürgermeister Dr. Göttelmann ist ein naher Verwandter des Tierarztes Dr. Beilin) und erst auf eine mehrfach bei der vorgelegten Behörde der Großherzoglichen Bürgermeisterei Mainz, dem Großherzoglichen Kreisamt Mainz, eingereichte energische Beschwerde sah man sich endlich veranlaßt, die Sache dem Gericht zu übergeben. Die Bekanntgabe meiner Anzeige an die Dritten Staatsverordneten erfolgte erst mittlergem in der Sitzung am 28. September d. J. auf Grund meiner Anzeige. An Großherzogliche Bürgermeisterei Mainz und Stadtvorordneten-Versammlung vom 17. September d. J. — Die Verantwortung für diese Behauptungen müssen wir natürlich dem Herren Einsender überlassen.

rmk. Darmstadt, 2. Oktober. Zur Bekämpfung der Schundliteratur hat der Deutsche Volkschriftenverein auf der hiesigen Messe eine Bude aufstellen lassen, welche gute Bücher und Bilder zum Verkauf bringt und bisher hübschen Erfolg erzielt.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Schwurgericht. Landgerichtsdirektor Reizert eröffnete kurz nach 10 Uhr die Tagung mit einer kurzen Ansprache an die Geschworenen, worin er diese begrüßte und bezüglich der Dauer der Tagung das Folgende mitteilte. Bis heute sind Termine angesetzt bis zum Mittwoch nächster Woche, es liegen aber noch verschiedene sprachliche Sachen vor, so daß bestimmt mit einer 11tägigen Dauer der Tagung gerechnet werden kann. Möglicherweise wird sich die Session noch in die dritte Woche hinein erstrecken. Bestimmtes darüber läßt sich erst in einigen Tagen sagen. — Gestern stand ein Totschlagsversuch zur Aburteilung. Vertreter der Anklagebehörde ist Assessor Dr. Hellmann, Verteidi-

ger der Angeklagten ist Dr. Schmid. Der Apparat zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem bekannten Antoinettefieber. Die Maschine entwölft nicht weniger als 100 Pferdekräfte; aber die ersten Flüge zeigten, daß der Radiator nicht ausreicht, um den 16-Zylinder-Motor zu kühlen. Hartman mußte daher einstellen, die ganze Maschinenkraft zu entwickeln. Er ist überzeugt, daß er mit diesem Apparat nach Verbesserung des Radiators eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde erzielen wird, ja, er bezeichnet diese gewaltige Schnelligkeit als ein Minimum und stützt sich dabei auf einwandfreie mathematische Rechnungen.

Theater und Literatur.

In Coblenz wurde am Samstag das neue Operettentheater unter der Direction des langjährigen Pächters des Stadttheaters, August Dörner (eines Wiesbadeners), mit der Operette "Das Musikanthäuschen" von Zarno und einem von W. Gobbes Wiesbaden verfaßten und gesprochenen Prolog eröffnet. Das Haus war ausverkauft und von einer Begeisterung erfüllt, wie man sie noch selten in Coblenz erlebt. Unter den gleichen, für die Zukunft des Unternehmens so günstigen Umständen wurde die Gründungsfeier am Sonntagabend wiederholt.

Der Vorstand der Aktiengesellschaft "Große Oper" in Berlin hatte, wie seinerzeit berichtet, gegen die Ablehnung der Bauprojekte durch das Polizeipräsidium Beschwerde beim Minister für öffentliche Arbeiten erhoben. Jetzt ist der Bescheid des Ministers eingelaufen, der strikte ablehnend lautet. Der Minister erklärt, daß die angelegte Verfüzung des Polizeipräsidiums in allen Punkten den gesetzlichen Bestimmungen entspricht und die Beschwerde zurückgewiesen werden muß.

Ein Denkmal des berühmten englischen Schauspielers Sir Henry Irving wird demnächst in London an der Nordseite der National Portrait Gallery, Trafalgar Square, aufgestellt werden. Schöpfer des Denkmals ist der Bildhauer Mr. Thomas Brock. Die Kosten des Denkmals sind ausschließlich von Theaterdirektoren, Schau-

spieler, Schauspielerinnen und Dramatikern Großbritanniens und der Vereinigten Staaten aufgebracht worden. Beiträge von anderen nicht "zum Bau" gehörigen Personen sind ausnahmslos zurückgesondert worden. Die Bronzestatue zeigt den großen Schauspieler in akademischer Tracht. Die Enthüllung wird voraussichtlich im Oktober stattfinden.

ger Rechtsanwalt 2a ff. Auf der Anklagebank sitzt, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der Händler Karl Ascheimer von Wiesbaden, diejenige, gegen die sich die Straftat richtete, ist die Frau des Tagelöhners Emil Rauh im von Wiesbaden. Acht Zeugen und zwei Sachverständige sind geladen. Ascheimer ist 58 Jahre alt. Was ihm jetzt schuld gegeben wird, ist, daß er während der Nacht vom 23. zum 24. Juli die Ehefrau Rauh mit Vorfall, aber ohne Überlegung zu erschlagen versucht hat. Er ist Vater von 3 Kindern. Früher hat er als Maurer gearbeitet. Im Jahre 1890 wanderte er nach Amerika aus, verblieb dort bis zum Jahre 1908, kehrte dann nach Wiesbaden zurück und begründete hier einen Möbelhandel. Seine Wohnung nahm er, obwohl damals seine Frau noch lebte, bei einem Kneissen. Dort lernte er bald die Ehefrau Rauh kennen, eine bereits in reisenden Jahren siehende Frau. Mit ihr ließ er sich gleich in ein intimes Verhältnis ein, siedelte auch bald zu ihr über und schloß seine Beziehungen zu der Frau unter den Augen von deren Mann fort, bis es eines Tages zu Differenzen zwischen ihnen kam, weil von einem Armband, das er ihr zum Präsent gemacht hatte, behauptet wurde, es sei nicht auf redliche Weise erworben. Ascheimer zog dann weg aus der Familie Rauh, mietete aber eine neue Wohnung im Wandsbeker Hof des selben Hauses. Am Abend des 23. Juni traf Ascheimer in der Wirtschaft Westendstraße 3 mit der früheren Geliebten zusammen. Er mochte dabei Annäherungsversuche, fiel damit aber ab, und wenn er später, nachdem man zusammen das Lokal verlassen hatte, zwei Schüsse aus seinem Revolver auf sie abgab, so soll lediglich die Eifersucht ihn dazu veranlaßt haben. Beide Schüsse trafen, einer in den Hals, der zweite in den Arm, ohne daß die Verlebungen von besonderer Erheblichkeit gewesen wären. Ascheimer trug sich nach der Tat längere Zeit noch auf der Straße herum, lebte erst gegen 3 Uhr nach Hause zurück und wurde dort bald nachher festgenommen. Er will nicht mit dem Plan, die Frau zu erschießen, die Wirtschaft betreten haben, den Revolver vielmehr nur zufällig bei sich gesucht haben. Die Polizei hat er sich in Amerika beschafft. Er will sie häufig mit sich geführt haben, weil eine Frau, mit der er zeitweilig verkehrte, einmal ein Mordattentat auf ihn unternommen und weil er sich vor ihr und anderen schüren wollte. Tatsächlich ist wegen dieses Attentats ein Strafverfahren anhängig, und auch wider Frau Rauh schwiebt zurzeit noch ein Strafverfahren, weil sie als Zeugin in dieser Sache unter Eid ausgesagt hat, sie habe niemals mit Ascheimer intim verkehrt. Die Angeschossene verlor gleich nach der Sache das Bewußtsein. Die Sanitätswache wurde zu ihrem Transport ins Krankenhaus aufgeboten, und von dort wurde sie nach 14 Tagen als geheilt entlassen. Noch heute will sie in dem Arm Schmerzen erheblicher Art verspüren. Ascheimer soll sich kurz vor der Tat einmal dritten gegenüber darin geäußert haben, daß er sie, wenn er einmal allein mit ihr zusammenstelle, niederschlagen werde. Nach einer Anklage der Frau hat nicht Ascheimer ihr, sondern sie ihm den Vorsatz gegeben; ihr Mann bestätigt das. Die den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegten Fragen lauteten auf Totschlagsversuch, resp. vorsätzliche Körperverletzung unter Anwendung einer Waffe und bezüglich beider Straftaten mildende Umstände. Auf Grund des Spruchs der Geschworenen, welche die Hauptschuldfrage bejahten und die Frage nach dem Vorliegen von mildnernden Umständen verneinten, wurde Ascheimer zu 2 Jahren Zuchthaus, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

we. Ein schlechter Eingang ins neue Jahr. In der Schwabacher Straße zu Wiesbaden, bei der Einmündung des Michelsbergs, kam es während der Silvesternacht zu einem kleinen Rennentreffen zwischen zwei jungen Frauen, welche aus einer Wirtschaft herausgetreten waren, um etwas Lust zu schöpfen, und einigen jungen Burschen, von denen der eine in seiner Ratenzimmung einer der Frauen einen Kuss applizieren wollte. Die eine Frau rief ihren Mann herbei, kaum jedoch war dieser draußen erschienen, da sah ihm auch schon ein Messer tief in der Schädeldecke, so tief, daß es seineswegs leicht war, daß Messer aus den Knochen herauszuziehen. Der Gestochene wurde bald darauf ins Krankenhaus geschafft. Er ist zur

spielen, Schauspielerinnen und Dramatikern Großbritanniens und der Vereinigten Staaten aufgebracht worden. Beiträge von anderen nicht "zum Bau" gehörigen Personen sind ausnahmslos zurückgesondert worden. Die Bronzestatue zeigt den großen Schauspieler in akademischer Tracht. Die Enthüllung wird voraussichtlich im Oktober stattfinden.

Bildende Kunst und Musik.

Der Direktor Weingartner hat letzte Woche zum erstenmale seit der angeblichen Krise wieder in der Oper dirigiert. Es wurde "Fidelio" gegeben. Weingartner wurden große Ovationen zuteil.

In der kanadischen Stadt Ontario will man ein Gemälde Dürers aufgefunden haben, das den berühmten englischen Kanzler Sir Thomas More darstellt, gemalt 1521 in Brügge.

Wissenschaft und Technik.

Der Präsident der japanischen Eisenbahnen, Baron Hirai, weiß gegenwärtig in Paris, um wegen eines Planes zu verhandeln, der binnen kurzem Wirklichkeit sein wird: die direkte Bahnverbindung Paris-Tokio. Im Anschluß an die trans-sibirische Bahn baut Japan eine Zweiglinie von Wulden zur Koreanischen Küste. In Tusan wird der Zug durch ein Trajekt in neun Stunden nach Simonsafat übergeführt und erreicht einen Tag später Tokio. Durch die neue Bahnverbindung soll man in höchstens elf Tagen vom Pariser Nordbahnhof bis nach Tokio reisen können.

Die Nachricht, daß Amundsen den Reiseplan einer Expedition geändert hat und von Madreia aus mit dem Expeditionschiff "Fram" südwärts gegangen ist, um an dem Wettbewerb um die Erforschung des Südpoles teilzunehmen, erregt in Christiania großes Aufsehen. Ransen erklärte den Plan für ein großes und überaus wichtiges Vorhaben. Ich leme, so äußerte sich Ransen, Amundsen genug, um zu wissen, daß er auch durchführt, was er plant. Ich bin überzeugt, daß seine Expedition wertvolle Resultate ergeben wird.

1 Pfd. Sterling	20,40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L. E.	—
1 österr. fl. 1. G.	—
1 fl. ö. Whrg.	1,70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Whrg.
1 skand. Krone	1,125

Kursbericht vom 3. Okt. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3,20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2,10
1 Peso	4,—
1 Dollar	4,20
7 fl. süddänische Währ.	12,—
1 Mk. Bks.	1,50

Staats-Papiere.

Zl.	a) Deutsche.	Zl.	In %.	
4.	D.-R.-Anl. unk. 1918	101,90	3. Egypt. garantierte	2
4.	D.-R.-Schatz-Anw.	98,50	4. v. 1995 S. 12-19, 6	97,50
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	92,10	5. Mex. am. inn. I-V Pes.	99,90
3.	•	82,90	5. cons. sub. 99,6% g.	—
4.	Pr. Cons. unk.v.18	102,20	5. Goldv. 1904 str. g.	95,25
4.	Pr. Schatz-Anw.	100,	5. cons. inn. 50000 Pes.	69.
3 1/2	Preuss. Consols	92,05	6. 1250r.	99,94
4.	Bad. Anleihe 08	101,30	6. do. Hyp. C.-V.	164,40
4.	Bad. A.v. 1901 unk. 09	101.	6. do. Hyp.-Bk.	164,50
3 1/2	• Anl. (abg.) s. fl.	83,25	5/4 Mittelb. Bk. G.	101,20
3 1/2	• v. 1892 u. 94	91,90	5/4 do. Cr.-Bank	120,20
3 1/2	• v. 1900 kb. 05	92.	5/4 do. Hyp.-Bk.	195,50
3 1/2	A.1902 unk.b.1910	91,70	5/4 do. Hyp.-Bk.	195,50
3.	• 1904 • 1912	—	5/4 do. Ausg. 1995,09	—
3.	• v. 1896	—	5/4 do. do. 10,12-16,19,24-27,29	91,20
4.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100,	5/4 do. do. 1995,09	—
4.	E.-B.-Auk. b.06	101,	5/4 do. do. 25-31.b.1910	61,20
3 1/2	E.-B. u. A. A.	91,40	5/4 do. do. 28-35.	88,25
3.	E.-B.-Anleihe	—	5/4 do. do. 9, 11 u. 14	88,25
4.	Pfätz. E. B. Prioritäten	101,	5/4 do. do. 1997ungl.b.18	101,10
3.	Elaass.-Lothr. Rente	82,20	5/4 do. do. 1998 unk.b.19	100,90
4.	Hamb.-St.-A.1900.09	101,10	5/4 do. do. Lit. N.s.(Q)abg.	94,80
3 1/2	• St.-Rente	—	5/4 do. do. S. V. (abg.)	93,50
3 1/2	St.-A. amrt.1887	—	5/4 do. do. S. V. 1886	93,90
3 1/2	• 91,93,99,04	—	5/4 do. do. T. 1891	92,
3.	• 86,97,02	—	5/4 do. do. U. 93,99	92,50
4.	Gr. Hess. 1899	100,75	5/4 do. do. V. 1895	83,
4.	• 1906	100,80	5/4 do. do. W. v. 98 u.08	64,50
4.	1905, 1909	101,30	5/4 do. do. Str.-B. s. 1899	—
3 1/2	• (abg.)	90,80	5/4 do. do. v. 1901 Abt. 1	92,50
3 1/2	• 92,50	92,00	5/4 do. do. A.H. 111	92,50
3.	Sächsische Rente	80,15	5/4 do. do. 1903	92,50
3 1/2	Waldeck-Pyrm. abg.	82,70	5/4 do. do. Bockenheim	93,
4.	Württemb. unk. 1915	102,	5/4 do. do. v. 1886/92	—
3 1/2	• v. 1875-80,abg.	92,80	4. Bingen v. 01 unk.b.05	—
3 1/2	• 1881-83	92,00	4. do. • 07 • 12	—
3 1/2	• 1885	92,60	4. do. abg. v. 79	—
3 1/2	• 1893	92,60	5/4 do. v. 05 unk. 1910	—
3 1/2	• 1894	—	5/4 do. v. 1895	—
3 1/2	• 1895	—	5/4 do. v. 1898/1894	—
3 1/2	• 1900	90,75	5/4 do. conv.v. 91 L.H.	—
3 1/2	• 1903	83,25	5/4 do. • 1897	—
3.	• 1896	—	5/4 do. v. 02am.ab.07	—
b) Ausländische.				
I. Europäische.				
4.	Belgische Rente Fr.	93,20	4. Guessen v. 1907b.1917	—
3.	Bern. St.-Anl.v.1895	83,10	4. do. 09 u. 1914	—
4 1/2	Bosn. u. Herzeg. 95 Kr.	—	4. do. v. 1890	—
4 1/2	u. Herz.02 unk.1913	—	4. do. v. 1893	—
4.	u. Herzegowina	—	4. do. v. 1990 kb.01	—
5.	Bulg. Tabak v. 1902	100,80	4. do. v. 1997 • 02	—
3.	Französ. Rente Fr.	97,50	4. do. v. 05 unk.b.1910	91,70
4.	Galiz. Land.-A.stir. Kr.	97,80	4. do. v. 1909 u. 20	101,
4.	Propriation + fl.	97,30	4. do. v. 1907 u. 1913	99,70
1 1/4	Griech. E.-fl. stur. 90 Fr.	47,25	4. do. • 1894	91,20
1 1/4	Mon.-Anl. v. 87	—	4. do. • 1903	—
4.	• 87 2500r.	46,95	4. do. v. 05 unk.b.1911	90,40
3.	Holland. Anl. v. 96 fl.	—	4. do. v. 05.09.1911	—
4.	Ital. amort. 89,5 J.v.4 Le	—	4. do. v. 05 unk.b.1911	—
4.	Kirchgut-Ostl.-abg.	—	4. do. v. 05 kb.1910	—
3 1/2	cons. strf. Rte. i. O.	100,00	4. do. v. 05 unk.b.1910	—
3 1/2	10000/20000 Le	103,50	4. do. v. 05 unk.b.1910	—
3.	Rente i. O.	—	4. do. v. 05.09.1911	—
3 1/2	Luxemb. Anl. v. 94 Fr.	88,50	4. do. v. 1900 unk.b.1910	—
3 1/2	Norw. Anl. v. 1894	82,40	4. do. (abg.)1878 u. 83	—
3.	• v. 1888	82,40	4. do. • L.J. v. 1854	—
3 1/2	Öst. Papierrente ö. fl.	—	4. do. v. 1895 u. 88	—
4.	Goldrente fl. 6. fl.	98,40	4. do. (abg.) L.M. v. 91	—
4.	Silberrente fl. fl.	96,80	4. do. v. 1904	—
4.	einheitl. Rte. v. Kr.	93,20	4. do. • 05 unk.b.1915	—
4.	• 1.5.11.	—	4. do. v. 1903 u. 06	99,90
4.	Staats-Rente 2000r	94,25	4. do. v. 1903 unk.11	100,
4.	• 20,000r.	94.	4. do. • 1907 unk.12	100,
4.	Portug. Tab.-Anl.	—	4. do. 1908 u. 1913	—
4.	do. ins.assr.strf.v.05	86,	4. do. • 1898	—
3.	do. unif. 1902 S.1410	67,30	4. do. • 1909	—
3.	do. S. III	69,80	4. do. v. 1909 u. 03	—
5.	Rum. amort. Rte.v.03	102,	4. do. v. 1909/1910	—
4.	Conv.	—	4. do. • 1879	—
4.	• v. 1890	94,80	4. do. v. 1900 k. 1900	—
4.	Ass. Rte. (v.89)	51,30	4. do. v. 1902 u. 1903	—
5.	amort. v. 1894	—	4. do. v. 1902 u. 1915	—
4.	• 1896	—	4. do. v. 1907 u. 1913	—
4.	• 1898	—	4. do. v. 1908 u. 1914	—
4.	• 1905	—	4. do. v. 1909 u. 1914	—
4.	• 1910	—	4. do. v. 1910 u. 1914	—
4.	Russ.Staatsanl.strf.05	100,25	4. do. v. 1910 unk.b.06	99,40
4.	do. Cons.-Anl.v.1880	92,25	4. do. v. 1900 unk.11	100,
4.	do. Gold-do. v. 1889	92,	4. do. v. 1907 unk.12	100,
4.	C. E. B. S. Iu.189	93,40	4. do. v. 1903 unk.16	—
4.	do. S. III sti.v.90	—	4. do. v. 1903 S. IV u.12	100,00
4.	do. Gold-A.Em.Iv.90	91,50	4. do. v. 1908, S. I.v.1937	—
4.	do. • 1910	—	4. do. v. 1908, S. II.u.1910	—
4.	do. v. 1910	—	4. do. (abg.)	94,85
4.	do. v. 1887-95,92,02	91,10	4. do. v. 1909 u. 12	91,
4.	St.-R.v. 94. K. Rbl.	94,	4. do. v. 1910 u. 1911	98,70
4.	• 1902 stf. A.	92,70	4. do. v. 1908 u. 1913	—
3 1/2	Conv. A. v. 98 str.	80,70	4. do. v. 1909 u. 1914	—
3 1/2	Goldanl. 94	85,	4. do. • 1887/09	—
3.	• 96	76,	4. do. v. 1893/1901	—
3 1/2	Schwed. v. 80 (abg.)	95,70	4. do. v. 1903 u. 1914	—
3 1/2	• 1886	91,60	4. do. v. 1905 u. 1910	—
3.	• 1890	—	4. do. v. 1905 u. 1910	—
3 1/2	Schweiz. Eidg. unk.	80,90	4	

will indessen scheinen, daß das Ziel, welches die Verbündeten Regierungen jetzt verfolgen müssen, klar gegeben ist: Erhaltung einer überlängigen Abwehrnehrheit gegen die Gefahren, die der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung und der Monarchie seitens einer weiter erstickenden Sozialdemokratie drohen. Sammlung dieser Mehrheit zu gemeinsamer positiver Arbeit.

* Bei der Nachwahl in Frankfurt-Lebus haben Konservative tatsächlich die Parole der Parteileitung nicht befolgt. Das wird in einem Eingesandt an die „Kreiszeitung“, das diese ohne Erwiderung und ohne Kommentar abdruckt, zugegeben. Der Schreiber des Eingesandts wendet sich gegen die große Erbitterung, die wie er meint, angeblich wegen der Reichsfinanzreform im Volk herrscht und spielt gegen diese künftlich gesuchte Volksbitterung die Erbitterung der Konservativen aus wegen der „Unwahrschaffigkeit der liberalen Presse“. Hierbei entschlägt ihm das Geständnis, daß diese „tiefgehende Erbitterung“ manchen Konservativen veranlaßt habe, in Frankfurt-Lebus der Parole der Parteileitung nicht zu folgen. Er fragt noch ganz naiv, ob die Nationalliberalen daraus lernen werden.

* Mit Neuwahlen für den Reichstag schon vor dem Herbst 1911 rechnet die Sozialdemokratie. Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht den nach einem Parteitag üblichen Aufruf, der die Parteigenossen zu neuer eifriger Organisations- und Agitationsarbeit eindringlich auffordert. In dieser Kundgebung sucht der sozialdemokratische Parteivorstand seiner Mahnung verstärkten Nachdruck zu geben durch die Erklärung: „Es gilt, Vorbereitungen zu treffen für die Reichstagswahlen, die zweifellos im Jahre 1911 stattfinden. Man kann bisher an, diese Wahlen würden im Herbst 1911 vorgenommen werden. Wir haben aber gute Gründe zu glauben, daß sie viel früher stattfinden. Die großen Geheimwürfe (Neugestaltung der Reichsversicherungsgesetzgebung, Revision der Strafprozeßordnung) werden kaum im letzten Abschnitt der Session durch den Reichstag zu Ende beraten werden. Sie bilden also kein Hindernis für eine baldige Auflösung und Neuwahl des Reichstags. Für die letztere sprechen aber eine ganze Menge Gründe aus der inneren und äußeren Politik des Reichs, die es den Regierenden wünschenswert erscheinen lassen, recht bald einen neuen Reichstag zu erhalten, der alsdann in fünfjähriger Tätigkeit ihre Wünsche in bezug auf Militär- und Marinevorlagen, Steuergesetze, neue Boll- und Handelsverträge befriedigen soll.“ Es mag dahingestellt bleiben, wie weit für diesen Hinweis auf die frühzeitige Anberaumung von Neuwahlen taktische Gründe entscheidend gewesen sind, jedenfalls werden auch die Liberalen gut daran tun, angehts der eifrigeren Vorbereitungen für Neuwahlen, die von allen Parteien rechts und links schon jetzt getroffen werden, so eifrig zu arbeiten, als ob die neuen Wahlen in einigen Monaten bevorstünden.

* Eine Landtagsneuwahl in Magdeburg. Durch die Ernennung des Landtagsabgeordneten Schiffer (nat.-lib.) zum Oberverwaltungsgerichtsrat ist eine Neuwahl für Magdeburg nötig. Schiffer hat die Kandidatur wieder angenommen. Seine Wiederwahl ist so gut wie gesichert.

* Zum Prozeß „König Landrat“. Wegen Bekleidung des Landrats des Kreises Wittgenstein, Dr. Schröder in Berleburg, wurden kürzlich von der Siegener Strafammer der Redakteur Zielsky von der „Frankfurter Volksstimme“, der Redakteur Niedel

vom „Siegener Volksblatt“ sowie der Baumunternehmer Stompe und der Wirt Achenbach von Berleburg verurteilt. Die Bekleidung wurde gefunden in der Veröffentlichung, bzw. Weiterverbreitung eines Artikels, der den Titel „König Landrat“ trug. Wie jetzt aus Berleburg gemeldet wird, hat einer der Prozeßbeteiligten bei der Staatsanwaltschaft in Arnsberg gegen Landrat Dr. Schröder, der damals als Zeuge vernommen wurde, eine Anzeige wegen Meinungsfeinds eingereicht. Die Staatsanwaltschaft hat darauf geantwortet, daß sich die Akten zwecks Prüfung der von den Verurteilten eingelegten Revision bei dem Reichsgericht befinden, der Anzeige aber nach Rücksicht der Akten näher getreten werden solle.

* Eine Kandidatur des Zehn-Gebote-Hoffmanns für Mansfeld-Gießen. Im Reichstagswahlkreis Mansfeld-Gießen, wo nach dem vorjährigen großen Bergarbeiterstreik die Liberalen und die Sozialdemokraten eine bis dahin nicht gekannte Agitation entfalten, beschlossen die Sozialdemokraten, den Zehn-Gebote-Hoffmann-Berlin als Kandidaten aufzustellen.

* Die Riesenaussperrung in der Metallindustrie. In der Versammlung der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Hamburg, die von über 5000 Personen besucht war, berichtete der Bevollmächtigte, Otto Franz, über den Gang der Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Er teilte mit, daß die Verhandlungen ergebnislos verlaufen seien. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat nunmehr beschlossen, die vom Verband der Industriellen angedrohte Aussperrung anzunehmen, so daß jetzt die Aussperrung von 400 000 bis 500 000 Arbeitern bevorsteht. Die Versammlung nahm den Beschluß mit lebhaftem Beifall auf und genehmigte einstimmig die von der Verwaltung vorgeschlagenen Maßnahmen, wie Ausschreibung eines Ertrabtrages von einem Tagelohn für alle noch in Arbeit verbleibenden Mitglieder und Verzicht der von der Aussperrung Betroffenen auf jede Unterstützung während der ersten 14 Tage der Aussperrung. Ferner verzichten die Angestellten und Beamten des Verbandes auf ein Monatsgehalt. — Über die Verhandlungen der beiden Kommissionen wird Stillschweigen beobachtet, doch verlautet, daß die Arbeitgeber jede allgemeine prozentuale Erhöhung der gegenwärtigen Löhne oder eine Verkürzung der Arbeitszeit von $9\frac{1}{2}$ auf 9 Stunden ablehnen. Ihre Konzessionen bezogen sich nur auf untergeordnete Fragen organisatorischer Natur und auf die Billigung, daß die schon bisher bestehenden allmäßlichen Lohnhöhungen gegen die Einstandsöhne in Zukunft auch in solchen Fällen bestehen sollen, wenn die betreffenden Arbeiter für kürzere Zeit von den Werken aus der Arbeit entlassen werden, während sie bisher an einigen Werken immer wieder mit dem Minimal-Einstandslohn beginnen mußten.

* Der Bund Deutscher Bodenreformer trat am Montag in Gotha zu seiner 20. Hauptversammlung zusammen. Das Reichsamt des Innern vertrat Regierungsrat Rose, der in seiner Begrüßungsansprache vor allem sich über das Erbbaurecht aussprach, und das Reichsbaudamit Regierungsrat Kunz, der für die Reichsverzinsungssteuer eintrat. U. a. nahm auch der Landesfürst Herzog Karl Eduard an den Verhandlungen teil. Aus dem von Damaschke erstatteten Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Bund über 200 länderschaftliche Mitglieder neu gewonnen hat. Er hat jetzt 542 länderschaftliche und über 700 000 Einzelmitglieder. In 470 Gemeinden ist heute die kommunale Zuverzinsungssteuer eingeführt. Auch die Steuer nach dem gemeinen Wert hat überall Fortschritte gemacht. Gotha hat als erster Staat die Grundwertsteuer für die Gemeinde obligatorisch gemacht. In der Frage des

preußischen Haussbesitzerprivilegs sind erst die ersten Schritte zur Lösung getan. Um so bedauerlicher ist nach einzelnen Erfolgen, daß die letzte große Fläche, das Tempelhofer Feld bei Berlin, der Spekulation und der Viehsläferei ausgesetzt ist um eine lächerlich geringe Summe, wovon man bedenkt, wie viel Volksgesundheit dort in Viehsläfern zu grunde gehen soll. Die Reihe der Vorträge über die Fragen, welche Rechtsformen eine soziale Verwendung des Gemeindegrundbesitzes gewähren und welche Reformen auf diesem Gebiete zu erwirken sind, eröffnete der Ulmer Oberbürgermeister v. Wagner mit einer Besprechung der Erfahrungen über das Wiederlaufsrecht. Ulm besitzt jetzt vier Fünftel der gesamten Gemarkung, so daß eine Wiederlaufssteuer keinen großen Sinn hat, weil ja die Spekulation nicht mehr möglich ist. Anfangs durfte innerhalb von 15 Jahren der gelaufte Grund und Boden nicht veräußert werden. Diese Zeit erwies sich als zu kurz, zum Teil wurde das Wiederlaufsrecht auf 100 Jahre ausgedehnt. Bei etwa 50 von 300 Häusern ist es erloschen. Beim Wiederlaufsrecht von 100 Jahren ist das Recht von der Stadt bis jetzt in allen Fällen möglichst ausgenutzt worden. Das Erbbaurecht fügt sich schwer in den Begriff des kleinen Mannes ein. Das Wiederlaufsrecht hat sich gerade bei den Arbeitereigenhäusern ausgezeichnet bewährt. Gestern nachmittag fand eine Besprechung der Vorträge statt, an der sich zahlreiche Redner beteiligten. Abends fand eine geschäftliche Sitzung statt und heute findet die Besprechung über die Reichswertzuvorzinssteuer statt, die zu einer großen Auseinandersetzung führen dürfte.

* Die erste Handelshochschule Bayerns. Heute findet in München die feierliche Eröffnung der Handelshochschule München, das erste derartige Institut in Bayern, statt.

Parlamentarisches.

Zur Reichstagswahl in Ostpreußen. Der Reichstagsabgeordnete Amtsrat Arendt (nicht Ahrens, wie es im Morgenblatt hieß), der konservative Vertreter des Wahlkreises Königsberg 2, Labiau-Wehau, ist in Spannagel bei Posen gestorben. Damit wird nach der vielbesprochenen Niederlage der Konservativen in Ost-Johannisburg eine zweite Reichstagswahl in der ostpreußischen Domäne des agrarischen Junkertums notwendig. Man wird ihr mit großem Interesse entgegensehen. Bei der Wahl von 1907 wurde Arendt mit 11575 Stimmen gewählt, während für den sozialdemokratischen Kandidaten 3179 und für den freisinnigen 1760 Stimmen abgegeben wurden.

Heer und Flotte.

Marinerekruten. Am 1. Oktober gelangen in Kiel und Wilhelmshaven gegen 8000 Marinerekruten zur Einstellung. Davon entfallen auf die 1. Matrosen-, 1. Werft- und 1. Torpedodivision in Kiel rund 1300, 1000 und 1500 Rekruten, auf die 2. Matrosen-, 2. Werft- und 2. Torpedodivision in Wilhelmshaven rund 1500, 1300 und 1200, sowie 28 beim dortigen Bekleidungsamt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der König und die Königin der Belgier sind in Wien zu ihrem offiziellen Antrittsbesuch eingetroffen und vom Kaiser, der Erzherzogin Maria Amunzio, sämtlichen Erzherzögen, der Generalität und den Spitzen der Behörden am Bahnhof empfangen worden.

Belgien.

Ein Glassbläserstreik. In den Glassbläserien im Kohlenzentrum ist der Streik ausgebrochen wegen Streitigkeiten über den Arbeitsvertrag. 2000 Arbeiter sind an dem Streik beteiligt.

Vorlesung hatte den gleichen Erfolg. Wieder der begeisterte Jubel, der kein Ende finden konnte, und dazu tauschen die Bäume, zirpen die Insekten und schreien die Vögel ein tausendfaches Lied. Kainz sagte, daß er diesen grandiosen Eindruck, den seine Worte und seine Gesten machten, niemals würde vergessen können. Als er schließlich dieser eigenartigen Vorstellung dadurch ein Ende mache, daß er sich auf seinen Platz rette, gaben ihm die Kinderhirten als Zeichen ihrer Dankbarkeit ihre Waffen. Kainz nahm sie und bewahrte sie zum Gedenken an diese Vorstellung auf, die ihm entschieden mindestens das Recht gab, an der Kraft seiner jugendlichen Persönlichkeit nicht mehr zu zweifeln, wie er dies tat, als er 1888 Berlin und das Theater unter Bayreuth verließ. In Amerika setzte er dann eine ruhige Laufbahn fort, die er unter so eindrücklichen Verhältnissen, unter so romanischen Umständen begonnen.

Theater und Literatur.

Björnsons „Wenn der junge Wein blüht“ hat bei der ersten Aufführung am Berliner „Lessingtheater“ einigermaßen enttäuscht. Häßliche Einzelheiten des Stücks konnten über die dramatische Schwäche nicht täuschen.

Die für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Festspiele in Bayreuth werden in der Zeit vom 22. Juli bis 20. August stattfinden und zwei Aufführungen des „Ring des Nibelungen“, sieben „Parzival“- und fünf „Meistersinger“-Aufführungen umfassen.

Die Kainz-Gedenkfeier des Burgtheaters findet am 23. Oktober statt. Sie bringt außer dem Vorspiel zu Kainz' Saultragedie, die leider fragment geblieben ist, Hofmannsthals bisher im Burgtheater nicht aufgeführtes „Tor und der Tod“.

Bildende Kunst und Musik.

Das Braith- und Malli-Denkmal in Bibra a. d. Nf., von dessen bevorstehender Enthüllung wir kürzlich berichteten, ist am 1. d. unter Teilnahme der „Münchener Künstler-Vereinigung“ enthüllt worden.

Die Beteiligung an der diesjährigen 12-Jahres-Ausstellung Frankfurter Künstler scheint, soweit die vorliegenden Anmeldungen einen Schluß zulassen, besonders lebhaft zu werden.

Wissenschaft und Technik.

Auf dem internationalen Kongress für Krebsforschung ist Deutschland durch den Geheimen Obermedizinalrat Professor Dr. Kirchner, die Doktoren Kolb und Rembold vertreten. Unter den Teilnehmern befindet sich auch ein Mitglied des preußischen Herrenhauses, Graf v. Ditten-Gapelt.

Aus Kunst und Leben.

gf. Joseph Kainz vor amerikanischen Kinderhirten. Im Jahre 1888 verließ Joseph Kainz Berlin und wandte sich ohne Aussichten und Hoffnungen zuerst an kleinere Provinzhäfen, um alsdann nach Amerika sich einzuschiffen. Dort erlebte er, wie er eines Tages Freunden berichtete, seinen ersten Riesentreffer, der ihm unvergänglich geblieben ist. Er reiste mit der Süd-Pacific-Bahn durch Texas, ein damals noch wildes Land, in dem die Cowboys, die Treiber und Beaufsichtiger der großen Viehherden, eine hervorragende Rolle spielten. Diesen wilden Gesellen war es durch einen Zufall zu Ohren gekommen, daß ein bekannter Schauspieler ihr Land passiere, und sie beschlossen, sich auch einen zivilisierten Genuss zu verschaffen. Sie wußten, daß der Zug an einer bestimmten Station längere Zeit hält, damit die Passagiere Mittag essen können, denn dort zu Lande herrsche auch schon damals die allgemeine Sitte des Speisewagens, nur, daß das Essen nicht im Zuge bereitstellt wurde, sondern von der Station aus in den Wagen gereicht wurde. Diesen Umstand bemerkten die Kinderhirten für ihr Vorhaben. Gegen 50 vertrittene Viehtrieber versammelten sich auf dem Bahnhof, warteten, bis der Zug anlief, und als die Reisenden ihr Mahl begannen, bestiegen sie den Zug, fragten, welches der Schauspieler sei, und baten um die Gewogenheit, ihnen doch einige Verse mit den entsprechenden Chören vorzutragen. Kainz ließ sich diese Aufforderung nicht zweimal sagen. Er stieg aus, umringt von einem anächigen Kreise von Zuhörern, die sich aus den sogenannten Kläffen - der menschlichen Gesellschaft zusammengefunden. Die Kinderhirte, die das Schauspiel in Szene gesetzt hatten, bildeten die Zuhörer, die dem Schauspieler ganz nahe saßen. Darum gruppieren sich die Reisenden, es waren Forschungskreisende, Vergnügungs- und Handlungskreisende, es waren reiche Leute, neben denen Ausgestoßene der menschlichen Gesellschaft Platz genommen hatten, freie Bürger und Menschen, die das Stolzvolk noch nicht lange abgelegt hatten. Zuletzt verließen Heizer, Maschinisten und Zugschaffner ihre Plätze und stellten sich dazu, um dieses Schauspiel über sich ergehen zu lassen. Kainz sprach Verse aus Hamlet, vor allem den großen Monolog, der die Hörer zu einer Begeisterung brachte, wie Kainz behauptet, sie noch nie erlebt zu haben. Die Zivilisation legte diesen Menschen keine Schranken auf. Sie schreien vor Begeisterung, sie brüllen um Fortsetzung und Wiederholung. Von den Kinderhirten gingen 10 sogar soweit, Kainz hinzulässig um eine Zugabe zu ersuchen. Er sprach ihnen Worte aus Faust in deutscher Sprache, und auch diese

England.

Die „Spionage“-Affäre Helm. Wie Reuter bestätigt wird, erfolgte die Entlassung des preußischen Leutnants Helm (vom 1. Rass. Pionier-Bataillon Nr. 21 in Mainz) aus der Haft, nachdem zwei englische Bürger je eine Ration von 500 Pfund Sterling gestellt hatten.

Militärische Luftschiessorganisation. Das Kriegsministerium kündigt eine Reorganisation und Erweiterung der militärischen Luftschiessschule in Farnborough zur intensiveren Ausbildung in der Flugtechnik an; geplant ist auch die Errichtung eines besonderen Fliegerkorps.

Lord Beresfords Flottenchef. Premierminister Asquith erklärte Lord Beresford in seiner Antwort auf dessen offenen Brief, die englische Regierung sei vollständig durchdrungen von der Notwendigkeit, die Oberherrschaft Englands zur See aufrecht zu erhalten. Sie werde nicht unterlassen, alles, was für diesen Zweck notwendig erscheine, unverzüglich vom Parlament zu fordern.

Australien.

Teure Schiffe. Die im Bau befindlichen vier russischen Dreadnoughts werden eine Wasserverdrängung von 23.000 Tonnen, eine Länge von 180 Meter und eine Breite von 27 Meter erhalten. Die „Poltawa“ und der „Gangut“ werden auf den Hellingen der neuen Admiralität, der „Sevastopol“ und „Petrovarawost“ auf der Baltischen Werft gebaut. Die Bauvollendung wird aber große Verzögerungen erleiden, da wegen Geldmangels sämtliches Material von den Eisenwerken auf Kredit bezogen wird, die infolgedessen die Lieferungstermine nicht einhalten können. Dabei ist die Errichtung neuer Bearbeitungsmaschinen für Dampfturbinenbau erst kürzlich beendet worden. Die an und für sich schon großen Baukosten werden durch die Verzögerung für jedes Schiff um 13 Millionen Mark erhöht, so daß die ursprünglich in Aussicht genommenen Gesamtkosten von 248 auf 300 Millionen Mark steigen. Unter normalen Bedingungen würden deutsche oder englische Werften für dieselbe Summe 6 Schiffe bauen können. Der Bau wird 6 bis 7 Jahre beanspruchen.

Eine Auszeichnung Iswolski. Durch Kaiserlichen Erlass ist Iswolski der Weiße Adlerorden verliehen worden. In diesem Erlass wird unter anderem darauf hingewiesen, daß Iswolski im Jahre 1905 den Posten des Ministers des Außen unter schwierigen politischen Verhältnissen angetreten und mit ungeschwächter Energie und Klemme der wirklichen Interessen Auslands die Festigung der friedlichen Politik des Reiches versucht habe, die in den erfolgreich erzielten Vereinigungen mit Großbritannien und mit Japan ihren Ausdruck gefunden habe.

Peru.

Der frühere Schah als Unruhestifter. Die persische Regierung teilte der englischen und der russischen Gesandtschaft mit, sie habe erfahren, daß der frühere Schah die iranischen Stämme zu einer Revolution aufzureißen suche.

Ostasien.

Neue chinesische Schlachschiffe. Wie aus Pittsburgh gemeldet wird, ist der Bethlehem Steel Company der Bau zweier chinesischer Schlachschiffe zum Preise von 15 Millionen Dollar übertragen worden.

China.

Das chinesische Vorparlament. Bei der Eröffnung des Vorparlaments in Peking erklärte der Regent, daß in dieser Versammlung die Meinung des Volkes zum Ausdruck kommen solle. Obwohl hiermit der erste Schritt auf dem Wege zum Verfassungstaat getan sei, so verlorperte sich doch in dieser Versammlung die Hoffnung auf eine große Zukunft des Landes, indem China zeigte, daß es im Einklang mit dem Fortschritt der ganzen Welt die Notwendigkeit erkannte, die Lage aller Bevölkerungsklassen und das gute Einvernehmen zwischen ihnen zu verbessern. Die Anträge, die beraten werden sollen, betreffen innere Angelegenheiten. Trotzdem der nur beratende und nicht gegebene Charakter der Versammlung von den Rebellen der Regierung ausdrücklich betont wurde, gab die Volksvertretung der großen Freude darüber Ausdruck, daß der Wunsch, eine konstitutionelle Regierung zu erhalten, wenigstens zum Teil erfüllt worden sei.

Vereinigte Staaten.

Präsident Taft hat den deutschen Militärtatzen, Major von Lüdowius, in längerer Siebenswürdiger Abschiedsaudienz empfangen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zur Gordon-Bennett-Ballonwettfahrt von St. Louis.

Wb. Bremen, 3. Oktober. Hauptmann v. Abercron und Leutnant Vogt-Saargburg sowie Fabrikant Blanken-Düsseldorf, die an der am 17. Oktober in St. Louis stattfindenden Gordon-Bennett-Fahrt für Freiballons teilnehmen werden, sind hier eingetroffen und werden morgen mit dem Schnellkampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd die Fahrt nach New York antreten. Hauptmann v. Abercron wird bei dem Wettsiegen den Ballon „Germany“, Leutnant Vogt den Ballon „Harburg“ führen; außerdem wird an der Wettkampf als dritter deutscher Ballon der Ballon „Düsseldorf 2“ des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt unter Führung des Ingenieurs Gercke-Berlin teilnehmen.

Überlandflug eines Militärsugapparats.

Wb. Mex., 3. Oktober. Oberst von Hallenhayn, Chef des Generallabors des 16. Armeecorps, unternahm heute nachmittag mit Jeannin einen Überlandflug auf einem Militär-Doppeldecker der Aviatik G. m. b. H. Mühlhausen; der Flug ging in einer Höhe von etwa 200 Meter von statuen und erstreckte sich über die in der Umgebung von Mex gelegenen Berge. Oberst von Hallenhayn sprach sich sehr bestredigt über die Sicherheit des Apparates und der leichten Orientierung aus.

Wellmanns Luftschiffreise über den Ozean.

Wb. New York, 3. Oktober. Wellmanns Luftschiffreise über den Ozean unterblieb infolge eines Maschinendefekts. Wellmann erklärte, daß ein Aufschub von Tagen, Wochen, ja selbst Monaten möglich sei. Das Interesse der ältesten Prominente für das Geheimnis der Bayre ist unerhörtlich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Oktober.

Der Local-Gewerbeverein Wiesbaden in seinen Beziehungen zur Gewerbeschule und zur Handwerksbildung überhaupt.

In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen kam es bei der Beratung des Magistratsantrags wegen Erhebung von Schulgeld für die gewerbliche Fortbildungsschule zu einer ziemlich lebhaften Aussprache. Die Handwerker unter den Stadtverordneten traten nachdrücklich im Interesse des Gewerbevereins für eine wenigstens teilweise Ausrechnung des Mitgliedsbeitrags auf das Schulgeld ein. Ein Stadtverordneter wies noch besonders darauf hin, daß der Gewerbeverein von jeher seine Schulden getragen und die jetzt vom Staat und unter dessen Druck auch von den Kommunen geforderte Jugendbildung und Jugendfürsorge schon vor 60 bis 70 Jahren praktisch und erfolgreich betrieben habe, in einer Zeit, in der die Behörden für dergleichen Dinge noch kein Interesse zeigten. Jene Auseinandersetzung gibt Anlaß, der Gewerbeförderung in bisheriger Stadt, soviel sie sich auf dem Gebiet des Fortbildungsschulwesens bewegt, einige Zeilen zu widmen. So stützenhaft diese Betrachtung mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum nur ausfallen kann, so läßt sie doch erkennen, daß das, was auf diesem Gebiet hier seither geschehen ist, zu einem wesentlichen Teil dem Gewerbeverein zu verdanken ist.

Da es die Praxis des Lebens in den meisten Berufen mit sich bringt, daß die jungen Leute, die ins Erwerbsleben eintreten, zunächst ganz ausschließlich mit ihren Händen zu arbeiten haben, und zwar so, daß alle Kraft und Energie des jugendlichen Körpers durch die körperliche Arbeit in Anspruch genommen wird, so trat der Abstand bald her vor, daß binnen kurzer Zeit ein großer Teil der in jahrelanger Volksschularbeit mühsam errungenen Kenntnisse wieder verloren ging. Der Mann, der nach erledigter Lehr- und Gesellenzeit ins Leben trat, besaß nicht mehr das Bildungsminimum, dessen Erwerbung auf der Schule der Staat von ihm im Interesse aller verlangte. Und gerade, wenn er begann, sich eine selbständige Existenz zu gründen, bedurfte er des Schreib- und Rechenvermögens, dem er jahrelang entstrebte war, und das in steigendem Maß eine ebenso notwendige Grundlage seines wirtschaftlichen Erfolgs wurde wie die handwerkliche Tüchtigkeit, dringender als je. — So schrieb 1905 das Königl. preußische Landesgewerbeamt bei Herausgabe seines ersten Verwaltungsberichts über die Gründe, die den Anlaß zur Errichtung der ersten Handwerksfortbildungsschulanstalten geben, in denen besonders der Zeichenunterricht, daneben Deutsch und Rechnen ge pflegt wurde.

So dachte aber auch schon im Jahre 1843 der Wiesbadener Handwerks- und Gewerbestand, als er unter tätigem Anteil von Männern aus allen Berufszälen zur Gründung des Gewerbevereins schritt. Sie fiel in eine Zeit, in der die nachgebenden Kreise Nassaus eine besondere Neigung zu den doctrinären Ideen des vorzugsweise achtbaudreibenden Staates hatten, und in der die Nachwuchsen der bis zum Jahre 1826 betriebenen Polizeipolitik noch schwer auf der Bevölkerung lasteten. Es herrschte damals diese Unzufriedenheit über die geringe Fürsorge für die materielle und geistige Wohlfahrt des Gewerbestandes, die denn auch bei der Gründung des Vereins recht deutlich zum Ausdruck kam, so daß es die nassauische Staatsregierung eine 15-monatige Überlegungsfrist kostete, ehe sie sich zur Genehmigung eines so protestulistigen Vereins entschloß.

Sofort ging der junge Verein, seinem Programm entsprechend, an die Vorarbeiten zur Gründung einer Gewerbeschule in Wiesbaden. Schon Ende der 1820er Jahre bestanden hier einige Privatzeichenschulen, so für Tischler, Schlosser, Maurer. Sie waren von einzelnen unternehmenden Handwerkern und Architekten ins Leben gerufen. Das Schülermaterial rekrutierte sich aus den Meisterschöpfen der betreffenden Gewerbe. Auch einige Privatanstalten waren vorhanden, die das Freihand- und funigewerbliche Fertigkeiten pflegten, doch war der Besuch mit so erheblichen Kosten verbunden, daß nur bessergestellte junge Leute hierfür in Be racht kamen. Die Mehrzahl der gewerblichen Jugend hatte eine Fortbildungsmöglichkeit nicht. Am 1. Dezember 1845 wurde mit 150 Schülern (Wiesbaden hatte 13.000 Einwohner) die Gewerbeschule errichtet, die erste in Nassau und eine der ersten in Deutschland.

Wenn also Wiesbaden schon damals — wie heute, und wie auch immer so gerne betont wird — blühdlich seines Schulwesens an der Spitze war, so kommt, soweit es sich dabei um das Gewerbeschulwesen handelt, das Verdienst dem Gewerbeverein zu. Die Gründung der Schule ist ein Denkstein praktischer Selbsthilfe und Gewerbeförderung, ihre ganze, lange Entwicklungsgeschichte ein Zeugnis selbstlosen, nie rastenden Bürger- und Gemeinsinns. Jahrzehntelang hat sie der Verein ohne Staatshilfe und lange Jahre ohne weitere städtische Hilfe als kostenlose Hergabe einiger Schulräume unterhalten.

Ein hoher Ministerbeamter sagte mit Bezug auf die nassauischen Gewerbevereine vor einigen Jahren: „Ich muß mir doch diese fleißigen Nassauer einmal ansehen, die es fertig gebracht haben, so Tüchtiges lange Jahre zu leisten, ohne dabei Hilfe „von oben“ zu verlangen.“ Kann es ein schöneres Lob geben?

Gewiß war es eine schwere Aufgabe auch für den hiesigen Verein. Manches wäre ihm wohl auch nie möglich gewesen ohne seinen Vorsitzenden Gehr, den allzeit unermüdlichen Mann mit der stets offenen Hand. Unter unendlichen Schwierigkeiten für den Unterricht hoffierte der Verein in den verschiedensten Schulen und Privathäusern. Endlich gelang es ihm vor jetzt 30 Jahren, die Stadt zur Errichtung der Gewerbeschule im Westend zu bewegen, noch dem der Verein, soviel bekannt, selbst noch erhebliche Beiträge zugeschossen hatte. Wiesbaden war damit eine der ersten Städte, die für Zwecke der Fortbildung ein eigenes Gebäude errichtet. Nunmehr konnte sich das gewerbliche Fortbildungswesen hier immer besser entwickeln. Man gründete die Tochterschule für Bougewerke ferner auf Anregung der nachmaligen Kaiserin Friedrich die Reichen-

und Malschule für Damen, erweiterte die Kurse für Gesellen und Meister. Mit scharem Blick erkannte man den gewaltigen Aufschwung der Eisenindustrie, die auch in Wiesbaden sich verheizungsvoll entwickelte und begegnete den Wünschen der sich massenhaft diesen Berufen zuwendenden jungen Leute durch Errichtung einer Fachabteilung für Bau- und Maschinenschlosser. Leider hat man diese Einrichtung doch etwas überstürzt und auch nicht ausreichend die Zukunftstage geordnet. Die Abteilung ging daher 1902 wieder ein. Heute würde sie nicht nur lebensfähig sein, sondern geradezu einem Bedürfnis entsprechen, zumal wenn der Kontakt an eine Staatsanstalt hergestellt oder dem Abgangszeugnis eine gewisse offizielle Wertung zuteil würde. Bau- und Maschinenschlosser, Mechaniker, Heizer, Elektriker, die vielen jungen Leute in den technischen Büros vermissen sehr den gehobenen Fachunterricht einer derartigen Anstalt am Platz. Im Jahre 1891 zog der Verein den damaligen Leiter der bautechnischen Abteilung des Technikums Biel, den Architekten G. Altmann, heran und übertrug ihm die Leitung der Gewerbeschule. Es erfolgte ein neuer methodischer Aufbau des Betriebs und der einzelnen Disziplinen. Die Fachschule für die Baugewerbetreibenden nahm eine aufsteigende Entwicklung, der erst der Niedergang des Baugewerbes in den letzten Jahren einige Schwierigkeiten bereitet. Es ist hier übrigens der schwere Fehler gemacht worden, den Ausbau dieser Abteilung ver säumt zu haben. Bei so weit entwickeltem Unterbau, wie er in Wiesbaden vorhanden war, hätte die zweite Gewerbeschule im Regierungsbezirk Wiesbaden unbedingt hierher kommen müssen, nicht aber nach Frankfurt. Dieses, offenkundig wie Frankfurt nun einmal ist, hat seinen Vorteil zu wahren verstanden. Als sich 1897 die Einführung des obligatorischen Fortbildungssunterrichts als notwendig erwies, übernahm ihn für den Unterricht in Deutsch und Rechnen die Stadt, die Fürsorge für den Zeichenunterricht blieb die eigentliche Domäne des Gewerbevereins bis auf den heutigen Tag trotz vieler Fähnisse. Den obligatorischen Teil des Lehrgangs läßt die Stadt durch die Gewerbevereinschule erledigen und trägt dessen Kosten. Aber auch hier marschiert Wiesbaden dank der Bestrebungen des Vereins an der Spitze. Während überall nur zwei Stunden obligatorischer Zeichenunterricht erteilt werden, erhalten die Sonntagszeichenschüler im Interesse besserer Ausbildung dreifündige Unterricht.

Sodann bestehen Fachkurse für Schilf; die Schule jugend erhält in der Vorbereitungszzeichenschule eine intensive zeichnerische Fertigkeit, ferner Handfertigkeitsunterricht. An der Gewerbeschule fanden lange Jahre die Kurse für Zeichenlehrer, ferner wiederholte die Meisterkurse der Stadt Wiesbaden statt. Neuerdings arbeitet der Verein auch wieder praktisch auf dem Gebiet der Jugendfürsorge, und wenn sehr von oben an die Gewerbevereine die Mahnung ergeht, sich mehr an diesen Bestrebungen zu beteiligen, so kann der Wiesbadener Verein von sich sagen, daß er dem zuvorgekommen ist. Seine Jugendbibliothek z. B. arbeitet schon einige Jahre recht erfolgreich.

Ausbaubedürftig scheint die Schule in bezug auf vermehrten Unterricht für Gesellen und junge Meister, die die Gelegenheit zur weiteren Ausbildung in Deutsch, Rechnen usw. sehr hier vermissen. Damit ist allerdings die weitere Entwicklungsmöglichkeit der Schule noch nicht abgeschlossen. Der Initiative des Vereins und seiner Organe bleibt noch manches vorbehalten, und wenn ja jetzt, wie plötzlich in einer Vereinsversammlung der Stadtverordnete Hanohu sagte, wieder ein anderer Wind im Gewerbeverein weht, nun, dann wird dies ja auch der Schule zugute kommen. Weht doch auch im ganzen nassauischen Gewerbeschulwesen unter der neuen Vereins- und Schulleitung ein frischer, lebender Wind.

Sicher hat die Handwerkerorganisation dem Gewerbeverein manche Schwierigkeiten bereitet und seine Entwicklung gehemmt; auch die frühere Personalunion mit anderen Körperschaften ließ ein eigenes Empfinden, eigenes Leben im Gewerbeverein etwas in den Hintergrund treten. Aber noch immer ist der Verein eine starke, lebenskräftige Erscheinung, mit der durch Mitgliedschaft verbunden zu sein die Mehrzahl der Wiesbadener Handwerker für selbstverständliche Pflichtpflicht hält. Die führt auf dem ganzen Stand ruhenden Lasten haben allerdings auch zuwege gebracht, daß viele nur noch so lange im Gewerbeverein sind, als „der Bub“ die Gewerbeschule besucht. Diese sehen also in ihrem Beitrag lediglich die Abschaffung des Lehrlings von besseren Schulgebäuden. Daraus auch das Bestreben des Vereins, hier den Mitgliedern, deren Beiträge ja der Schule sozusagen ausschließlich zuzuführen, eine Vergünstigung zu erlangen. Ein Bestreben, dem man größtes Entgegenkommen seitens der städtischen Behörden nur wünschen kann. Wie vor 60 Jahren, so auch heute noch, ist die Wiesbadener Gewerbeschule identisch mit dem Gewerbeverein. Dass er dabei im Laufe der Zeit eine steigende Unterstützung bei den städtischen und städtischen Behörden, ferner auch an anderen Stellen fand, ist eine besonders zu unterstrechende Tatsache. Freilich, in unserer rascheligen Zeit vergibt und verwirkt sich so manches, und mancher besteht auch leider sein Verdienst mehr für das, was einst den Stolz der Alten bildete. Wenn in unseren Tagen so vielfach über Wahrung der „völkischen Eigenart“ geschrieben wird, so möge auch der Gewerbeverein hieraus die Aufführung ziehen. Das wird ihm und der Gewerbeschule von Vorteil sein. L. T.

Neubau des Gymnasiums.

Die Frage des Neubaus eines Gymnasiums ist zurzeit in ein Stadium getreten, welches es sehr zweifelhaft erscheinen läßt, ob der geplante, so dringend notwendige Bau überhaupt in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangt. Es hat nämlich neuerdings eine Besichtigung der alten Gebäude stattgefunden, und zwar mit dem Ergebnis, daß alles beim alten bleiben soll. Die Notwendigkeit einer Erweiterung der unhalbaren Zustände in den seitherigen Schulgebäuden wird ja von allen beteiligten Stellen anerkannt, aber die schlechte Finanzlage des Staats gestattet nicht die Ausführung des schon längst reifen Plans. Die Verhältnisse im Realgymnasium spotten jeder Beschreibung und auch diejenigen des humanistischen Gymnasiums sind für die Dauer sehr ungünstig. Es wäre im allgemeinen Interesse recht bestrebt, sich nur das finanzielle Moment

einmal mehr auszuschlagen, sein sollte. Es heißt jedoch

zu befürchten, daß, wenn sich die Öffentlichkeit nicht der Angelegenheit annimmt, eine Änderung ad calendas graecas vertragt wird. Es sollten daher die zunächst Beteiligten und zwar in erster Linie die Eltern der Schüler in Gemeinschaft mit den ebenfalls hierdurch betroffenen Lehrern der beiden Gymnasien sofort energisch Stellung zu dieser eminent wichtigen Angelegenheit nehmen. Es handelt sich um die Gesundheit unserer Söhne, welche sich gerade in den gefährlichen Entwicklungsjahren in diesen Räumen oft 5 bis 7 Stunden des Tages aufzuhalten müssen. Auch die Stadtverwaltung hätte bei dem großen Allgemeininteresse die Verpflichtung, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß den Söhnen ihrer Einwohner, bei welchen es sich fast durchgehends um bestitulierte Steuerzahler handelt, eine hygienische, zeitgemäße Schule nach dem Muster der städtischen Anstalten zur Verfügung gestellt wird. Auch unter Vertreter im preußischen Abgeordnetenhaus, Herr Landtagsabgeordneter Bartling, würde sich den Dank der Einwohnerschaft unserer Stadt verdienen, wenn er an zuständiger Stelle fördernd eingreifen würde. Jedenfalls sollten Eltern und Lehrer alles tun und vor seinen Schritten zurückschreiten, damit das Projekt nicht in der bekannten Weise verkleppt und schließlich ad acta gelegt wird. Eine von Eltern und Lehrern ausgehende Petition oder Protestschrift würde an maßgebender Stelle bei der unumgänglichen Notwendigkeit des Neubaus ihre Wirkung sicher nicht verfehlten.

Auslässe. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor Boehm aus Inssterburg im Hotel "Königlicher Hof", Fürst von Württemberg aus Riga im Hotel "Vier Jahreszeiten", Oberstabschef des Kaisers Graf Wedel aus Weimar, Graf Wedel aus Weimar, Graf Wolfenstein aus Wildenstein im "Hotel Rose".

Medaillenverleihung. Herr Dr. med. Mollie, der in der Samariterabteilung des hiesigen Ritterbundes Frauenvereins seit einer Reihe von Jahren sowohl Samariterinnen in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, als auch insbesondere Helferinnen vom Roten Kreuz für die Kriegsverwundeten erfolgreich ausgebildet hat, erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse.

Personal-Nachrichten. Verfeste Postgehilfe Wille Binder von Rabenbogen nach Wiesbaden.

Gewerbliche Prüfung. Am 3. Oktober stand in der Gewerbeschule die Gesellenprüfung der Lehrlinge im Friseur- und Perückenmachergewerbe unter dem Vorst. des Obermeisters L. Lange statt. Von fünf Lehrlingen, welche sich der Prüfung unterzogen hatten, bestanden vier mit der Note "gut". Einer, welcher es mit seiner Lehrzeit nicht genau genommen hatte, wurde $\frac{1}{2}$ Jahr in die Lehre zurückverwiesen.

Der vielumstrittene Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße bildete heute abermals Gegenstand mehrerer Verhandlungen vor der Zivilkammer 3 am hiesigen Landgericht. Als Kläger trat der Militärfiskus, als Beflagte verschiedene Anlieger des neuen Exerzierplatzgeländes und Einwohner von Schierstein und Dörsheim auf. Bei Abschluß der Kaufgeschäfte hatte der Reichsmilitärfiskus als Käufer sich mit den von Sachverständigen der Verkäufer angegebenen Werten von 2 M. bis 2.20 M. pro Quadratmeter einverstanden erklärt, widersetzte aber bald die Richtigkeit der Taxation und stellte seitherseits Experten auf, welche den Quadratmeter auf 1.60 M. bis 1.80 M. bewerteten. Auf Grund dieser Gutachten verlangte der Fiskus die Rückzahlung aus zuviel bezahlten Kaufsummen. Verschiedenartige Klagen, welche seit Monaten die hiesigen Amts- und Landgerichte beschäftigen und immer zu ungünstigen Beschließungen entschieden wurden, da die Forderung unbegründet erschien und die gezahlten Preise von 2.20 M. als gerechtfertigt anerkannt wurden, belebten heute den Fiskus dahin, daß auch die noch ausstehenden Klagen aussichtslos sein werden. Der Vertreter des Klägers erklärte deshalb dem Gerichtshof, in 21 Streitsachen die Klagen zurückzunehmen und die Kosten der Verfahren zu tragen, womit die Beflagten einverstanden waren. In zwei diesbezüglichen Klagen werden die Ansprüche aufrecht erhalten, und stellte der Kläger den Auftrag, ein gerichtliches Übergutachten einzuziehen. Da dies die letzten Klagen sind, so ist zu erwarten, daß die Streitigkeit noch in diesem Jahre wird begraben werden können.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband. In Cassel findet am Samstag, den 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Saal der Münchhausen-Stiftung (Weinbergstraße 6) eine Konferenz von Verwaltungen öffentlicher Arbeitsnachweise im Regierungsbezirk Cassel und Fürstentum Waldeck statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Durchführung des Wanderarbeitsstättengesetzes im Regierungsbezirk Cassel. Referent: Herr Pfarrer Frände-Cassel. 2. Die Dienstbotenvermittlung und das Herbergsweisen für Dienstboten. Referent: Fräulein H. Mohe, Vorsitzende der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle der Casseler Frauenvereine, Cassel. 3. Der ländliche Arbeitsnachweis und seine Bedeutung für die Landwirtschaft und das Gewerbe. Referent: Herr Stadtassistent Hartung-Wienhausen. 4. Welche Rechte und welche Pflichten erwachsen dem öffentlichen Arbeitsnachweis aus dem am 1. Oktober in Kraft getretenen Stellenvermittlungsgesetz. Referent: Herr Dr. Schlotter, Geschäftsführer des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes, Frankfurt a. M. 5. Fragen aus der Praxis. Nachmittags: Besichtigung der Casseler Arbeitsnachweisinrichtungen. In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses (Unterkommission) des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes in Frankfurt a. M. der u. a. von hier Landeshauptmann Kretsch und Oberregierungsrat Dr. v. Gitzel als Vertreter des Regierungspräsidenten sowie Landrat Büchting-Limburg a. d. L. beiwohnten, konnte der Vorsitzende feststellen, daß die Handelskammer Frankfurt a. M. den Mitgliedsbeitrag für Verbandszwecke auf 100 M. erhöht habe. Aus den Sogenannten der sehr reichhaltigen Tagesordnung seien besonders hervorgehoben: Die Verbindung von Arbeitsnachweis und Verpflegungsstation. Die Lehrstellenvermittlung. — Ausführungsbestimmungen zum neuen Stellenvermittlungsgesetz. Die Frage des Ausbaues der Organisation des Arbeitsnachweises in Verbindung mit den Verpflegungsstationen ist im Regierungsbezirk Wiesbaden bereits im letzten Kommunaltag eingehend erörtert worden mit dem Ergebnis, daß der Arbeitsnachweis als Berufsangelegenheit gefordert werden soll. Zwecklos wird die beabsichtigte Regelung des Arbeitsnachweises in Verbindung mit dem Verpflegungsweisen ein wichtiges und Erfolg verprechendes Tätigkeitsgebiet eröffnen, besonders,

da auch die Stadt Frankfurt a. M. als erste im Regierungsbezirk Wiesbaden die Wanderarbeitsstätte "Roter Hamm", die vorläufig mit 60 Betten versehen wird und reichlich Arbeitsgelegenheit im Hof, Garten und Feld bietet, in nächster Zeit eröffnen wird, so daß die Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden wesentlich erleichtert werden dürfte. In der Frage der Lehrstellenvermittlung vertritt der Verband den Standpunkt, daß in Großstädten die Lehrstellenvermittlung zweimalig von besonderen Jugendfürsorgevereinigungen geleitet wird, daß dagegen in Mittel- und Kleinstädten die Lehrstellenvermittlung mit Nutzen von den öffentlichen Arbeitsnachweisen gepflegt werden sollte, besonders wenn es möglich sei, mit den Annwagen, Handwerksvereinen, Gewerbevereinen und Jugendfürsorgeeinrichtungen Hand in Hand zu arbeiten. In der Frage des Stellenvermittlungsgesetzes nimmt der Verband eine abwartende Haltung ein; vorläufig soll versucht werden, die Stellenvermittler zur Statistik heranzuziehen, im übrigen weitere Feststellungen zurückzustellen, bis das Stellenvermittlungsgesetz länger wirksam geworden ist. Des weiteren wurde Beschluss gefaßt über die Bereitstellung von Mitteln für Arbeitsnachweise, für den Jahresbericht des Verbandes, Organisation der kleineren Arbeitsnachweise, den Verleih mit anderen Verbänden und Korporationen. Eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen (Tagungen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise, Verwaltungskonferenzen in Cassel, Worms und Friedberg) beschloß die Sitzung.

Witterungsübersicht. Die Witterungsverhältnisse des Monats September waren im Bezirk der Wetterdienststelle Weilburg nicht mehr so abnormale wie in den beiden vorhergegangenen Monaten. Während es nach dem langjährigen Mittel im September an 13 Tagen zu regnen pflegt, ist im diesjährigen September an 15 Tagen ein meßbarer Niederschlag gefallen. An 3 Tagen traten Gewitter auf, die sonst im September an 2 Tagen einzutreten pflegen. Die Regenfälle brachten eine Gesamtregenfallshöhe von 38 Millimeter, während die mittlere Regenfallshöhe des September 55 Millimeter zu betragen pflegt. Trotzdem war die Bewölkung ziemlich stark (im Mittel $\frac{1}{2}$ des Himmels gegen $\frac{1}{4}$ des langjährigen Mittels). Zwei Tage waren wirklich heiter, und diese Zahl entspricht dem vieljährigen Mittel. Dagegen waren 14 Tage vollkommen klar (sonst nur 10). Am häufigsten wehten Nordostwinde (18 Prozent), dann Südwinde (13 Prozent), Südostwinde wurden gar nicht beobachtet. Das Tagesmittel der Temperatur betrug 12 Grad (im Mittel 13 Grad), die höchste Tageswärme im Durchschnitt 17 Grad (sonst 19 Grad), die geringste Nachtwärme im Durchschnitt 8 Grad, letztere erreichte also ihren Normalwert, nachmittags stieg die Temperatur an seinem Tage über 25 Grad, während sie sonst dies an 3 Tagen im September zu tun pflegt.

Kontinuität der landwirtschaftlichen Arbeiten und Kulturspaziergängen. Die ungünstige Witterung des vergangenen September hat ebenso wie in den vorhergehenden Monaten den Gang der Feldarbeiten erheblich verzögert. Die Grünmetterte zog sich bis gegen Ende des Monats hin, ebenso die Haferernte. Gleich zu Anfang des Monats wurde mit der Ernte der Frühlartoffeln begonnen, erst in der zweiten Hälfte wurden auch Spätlartoffeln geerntet und die schönen Tage am Ende haben auch teilweise schon die Kartoffelernte zum Abschluß gebracht. Gleichzeitig wurde die Herbstsaat in Angriff genommen, um die Mitte des Monats im nördlichen Bezirk auch die Tabaksernte. Auch in den Anfang des Monats füllt die Frühobsternte und gegen Schluss war die Obsternte überall im Gang. Am Rhein begann gegen Ende teilweise schon die Traubenernte.

Die Jubelsafer des "Vorlauffvereins zu Wiesbaden, C. G. m. b. H." anlässlich seines 50jährigen Bestehens findet am Mittwoch, den 18. Oktober, vormittags 11½ Uhr, im großen Festsaal des Aarhauses statt und besteht aus einem Festakt mit darauffolgendem Festessen.

Jüdische Feiertage. Unsere israelitischen Mitbürger feiern heute und morgen das Neujahrsfest.

Preise der Brüsseler Weltausstellung. Es erhielten u. a.: In Gruppe 3, "Buchgewerbe", den großen Preis Käschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst u. Dohn Nachl., Geisenheim a. Rh.; "Künstliche Augen", F. A. Müller Söhne, Wiesbaden, Gruppe 4, "Allgemeine Mechanik", silberne Medaille, T. Schmitz u. So., Armaturenfabrik und Metallgieherei, Höchst a. M. Gruppe 6, "Ingenieurwerke, Wasserbau", Ehrendiplom, Oederhoff u. Widmann, A. G., Biebrich a. Rh. Gruppe 8, "Gartendau", silberne Medaille, Karl Heber, Samenhandlung, Friedrichsdorf a. Taunus, Gruppe 10, "Nahrungsmittelindustrie", goldene Medaille, Kreisverwaltungsgesellschaft, Homburg v. d. H. Großer Preis, Königl. Regierung, Abteilung für Domänen und Forsten, Wiesbaden; Wilhelm de Laaspe, Weinutenspender, Geisenheim; Friedrich Mahmann, Weingußbetreher, Rüdesheim; "Rheingold", Söhlein u. So., Rheingauer Schaumweinerei, A. G., Schierstein im Rheingau. Goldene Medaille, Fr. Mahmann, Rüdesheim; Scholl u. Hillebrand, Rüdesheim, Gruppe 12, "Kunstgewerbe und Raumkunst", goldene Medaille, W. Gail Wive, Biebrich; Möbrow, Bildhauer, Wiesbaden; silberne Medaille, Dr. Alfred Pfäff, Oberlahnstein. Gruppe 17, "Gesundheit und Wohltätigkeit", goldene Medaille, Magistrat Wiesbaden. Ehrenvolle Erwähnung, J. A. Bergmann, Verlagsbuchhandlung, Wiesbaden.

"Meine Tante, deine Tante". Die Auseinandersetzung der Spielgesellschaft in einem hiesigen Café, von der wir gestern berichteten, wurde am Samstagnachmittag von der hiesigen Kriminalpolizei bewältigt. Etwa sechs Spieler waren in dem Lokal versammelt und spielten das so beliebte, jedoch verbotene Spiel "Meine Tante, deine Tante", und zwar um ziemlich hohe Preise. Die ganze Gesellschaft wurde auf die Polizei geführt, wo vier nach Feststellung der Personen wieder entlassen werden konnten. Die übrigen zwei wurden jedoch in Haft behalten, da man in ihnen wahrscheinlich zwei internationale Glücksspieler gesucht haben dürfte. Der eine ist ein früherer Kaufmann namens Tripp aus Birkenfeld und der andere ein Dr. med. Sello aus Berlin, der früher Arzt, dann Opernsänger und zuletzt Privatier war. Bei den beiden wurde ein erdrückendes Beweismaterial zutage gefördert, nach welchem sie während der letzten Zeit eine umfangreiche Glücksspieltätigkeit in den

besseren Kreisen der verschiedenen Städte des In- und Auslands ausgeübt haben. Ob sie sich dabei auch gezielter (gezeichneter) Karten bedienten, wird die weitere Untersuchung ergeben. Ihre letzte Tournee führte die beiden Verhafteten durch Baden-Baden, Straßburg, Berlin, Leipzig, Breslau, Genf, Paris und schließlich nach Wiesbaden, wo sie ihr Schicksal erreichte.

Ungezügliche Lohnabzüge. Der Haushutsche und Bademeister Hermann B., welcher in einem hiesigen Hotel seit fünf Jahren beschäftigt war, war kürzlich entlassen worden. Bei der Abrechnung machte der Prinzipal des Recht geltend zum Abzug für Kranken- und Invalidengeld in Höhe von 123 M. für die Dauer von 5 Jahren, daß der Angestellte im Klageweg ansicht. Das Gewerbege richt sprach sich für die Unzulässigkeit derartiger Abzüge aus, indem letztere nur für zwei Lohnzahlungen gerechtfertigt seien, und riet zu einem Vergleich von 120 M., der von den Parteien angenommen wurde.

Verhafteter Destrandant. Der seit Mitte September von hier abwesende Buchhalter Heinrich Kramb, der nach Unterschlagung einer größeren Summe aus einer hiesigen Fabrik flüchtig gegangen war, wurde am Sonntagvormittag von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte sich in verschiedenen Städten des In- und Auslands aufgehalten und war am Samstag nach Wiesbaden zurückgekehrt, wo er bei einer von ihrem Mann getrennt lebenden Frau, bei welcher er schon früher wohnte, über den Sonntag zu bleiben gedachte. Kramb lebt bekanntlich ebenfalls von seiner Frau getrennt. In seinem Verhörl besanden sich noch einige laufend Miet.

Schöne Pferde. Einem tollen Ritt machten gestern vormittag unfehlbar zwei junge Offiziere von hier in der Biebricher Allee. Die Tiere schauten aus nicht ausgelärtter Ursache und rasten die Reitallee entlang, ohne daß es den Reitern möglich war, die Pferde anzuhalten. Die wilde Jagd ging über die Mosbacher Brücke hinweg bis in die Biebricher Straße, wo das eine Tier einen jungen Baum umrundete und dabei zu Fall kam. Der Reiter erlitt bei dem Sturz leichte Verletzungen, während das Pferd erhebliche Beschädigungen davontrug. Dem anderen Reiter gelang es bald darauf, sein Pferd aufzuhalten.

Diebstahl am Postschalter. Einen empfindlichen Verlust erlitt gestern nachmittag eine hiesige Mehrgesellin, die auf dem Postamt am Bismarckring 1200 M. zur Einzahlung bringen wollte. Während sie am Schreibtisch noch eine Rundung an der Postanweisung vornahm, waren vier Hundertmarkscheine von der Summe, die bereits aufgezählt vor dem Schalter lag, verschwunden. Zwei der blauen Lappen fanden sich schließlich wieder am Boden liegend vor, die beiden anderen waren nicht mehr zu sehen. In den Verdacht, die Scheine entwendet zu haben, kommt ein armlich gekleideter Schuhnabe, der sich im Schalterraume die Zeit über ohne Grund aufzuhalten hatte und dann plötzlich verschwunden war.

Aus dem Fenster gestürzt. Gestern abend die 51 Jahre alte Marie Weingärtner, Johannisberger Straße 5 wohnhaft, als sie in der ersten Etage des Hauses Biebricher Platz 4 die Fenster reinigte. Die Fensterglaste, die auf den Bürgersteig fiel, zog sich bei dem Sturz einen Unterlinsenbruch und einen Bruch des Unterliefers zu. Sie wurde von der Sanitätswache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Brandshaben. Im Dachstock des Hauses Webergasse 29 entstand heute vormittag aus unbekannter Ursache in einer Bodenammer Feuer, dem eine Anzahl Bilder und Bücher zum Opfer fielen. Die Feuerwehr löschte den Brand mit der Gasstraße und dem Handapparat.

Unfall. Am Sonnagnachmittag gegen 5 Uhr kam im Biebricher Schlossgarten eine Dame von hier, Frau Kommerzienrat B., zu Fall. Sie erhob sich alsbald wieder und ging weiter. An den zunehmenden Schmerzen in dem einen Arm merkte sie dann aber, daß sie sich verletzt hatte. Ein hinzugezogener Arzt stellte fest, daß die Dame den Arm gebrochen hatte. In einer Drosche wurde die Verletzte ins Krankenhaus gebracht.

Fernsprecherteilnehmerverzeichnis. Das Fernsprecherteilnehmerverzeichnis wird schon im Monat November neu herausgegeben. Anträge auf Änderungen bestehender Eintragungen sind spätestens bis zum 8. Oktober schriftlich an das Telegraphenamt zu richten. Später eingehende Anträge können für die Neuauflage nicht berücksichtigt werden.

Fälschungsmarken. Für Markensammler ist der 10. d. M. wieder ein besonders interessanter Tag. Am ihm zeigt der Poststempel das seltene Bild: 10. 10. 10. Also wieder dreimal ein- und dieselbe Ziffer. Zu ähnlichen Zeitpunkten früherer Jahre war die Jagd nach den Briefmarken mit solchen merkwürdigen Daten eine sehr lebhafte, und das wird wohl auch jetzt wieder der Fall sein.

Freie Schulstellen. Sie befinden sich in: 1. Bismarckstr. 5a, Kreis Dill, evangelische Lehrerstelle ohne freie Dienstwohnung, zu dem Grundgehalt tritt eine Vergütung für kirchliche Dienste von 80 M. — 2. Godesberg 1, Kreis Wiesbaden, katholische Lehrerstelle ohne freie Dienstwohnung. Die Stelle Nr. 1 ist am 1. November und Nr. 2 am 1. Dezember 1910 zu besetzen.

Heimarbeit. Die hiesige Gruppe des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands hat ihre nächste Versammlung am Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, Oranienstraße 53 im Rädchenheim. Heimarbeiterin ist jede Frau und jedes Mädchen, welche zu Hause für Geschäfte oder Reise tätig sind. Der Gewerbeverein Gruppe Wiesbaden weist besonders auf geschulte Arbeiterinnen hin, wie Weißzeugnäherinnen, Käschinenstrickerinnen, Web- und Dünftstrickerinnen, Konfektionsstrickerinnen, Blüderinnen und Büglerinnen. Die Arbeiten werden in und außer dem Hause vorsichtig ausgeführt. Die Arbeitsvermittlung geschieht kostlos durch Fräulein Feldmann, Klosterstraße 11, 2.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 5. Oktober, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den Taunus. Abfahrt 2 Uhr 34 Min. von hier, 2 Uhr 51 Min. von Döppenheim nach Eiserne Hand. Wanderung nach dem Schlossberg und von dort über die Hasensteine zurück.

Bestattung. Herr A. A. Knefeli verkaufte sein Haus Langgasse 20 an Herrn Hoflieferanten Franz Kitzelbächer derselbst. Der Kaufpreis beträgt 190.000 M. Nach Ablauf des noch einige Jahre währenden Kreditvertrags soll auf dem Grundstück ein Neubau errichtet werden. — Herr Georg Avel in Biebrich hat sein Gasthaus "Zum Schützenhof" an Herrn Joseph Heine aus Weißbach bei Siegen verkaufen.

Meine Notizen. Die Lese der seit 19 Jahren bestehenden großen Straßburger Zeitung erfreut sich, wie immer, bereits guter Nachfrage. Rabeau die Hälfte der Einnahme,

40.000 M. kommt zur Verlosung. — Die Mauermeister an der neuen katholischen Dreifaltigkeitskirche sind die Brüder Höppf hier selbst.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königliche Schauspiele. Im Hoftheater wird am Freitag, den 7. Oktober, ein Stück des bekannten Holländers Herman Heijermans erstmals in Szene geben, das zwar zu den älteren Dramen dieses Autors gehört, aber bisher noch auf keiner Wiesbadener Bühne erschien. Das Werk heißt „Die Hoffnung auf Segen“, Seeheld in vier Aufzügen und gehört zu den dramatisch französischen und interessanteren Werken des holländischen Dichters, der schon seit Jahren auf unserer deutschen Bühnen heimisch ist. Heijermans schildert in seinem Drama, das wohl das meist gespielte und beliebteste seiner Werke ist, das gescheiterte und entbehrungsreiche Leben des holländischen Helden. Die Hauptrollen werden dargelegt von den Herren Hollin, Weing, Andriano, Lauber und den Damen Bleibtreu, Eichelsheim. Das Stück wird von Dr. Oberländer in Szene gesetzt. Die Vorstellung findet im Abonnement C statt. Anfang 7 Uhr.

* Kurhaus. Gelegentlich des morgens abend 8 Uhr im Kurhaus stattfindenden English-Americanischen Konzerts wird Madame Kalina von der Hofoper Covent-Garden in London Recitativ und Arie aus der Oper „Don Juan“ von Mozart vorbringen. In dieser Oper erzielte die Künstlerin als „Donna Anna“ überall die größten Erfolge und wurde des öfteren wieder für weitere Gastspiele verpflichtet. In dem Konzert wird auch ihr Sohn, Herr Webster Norcross von der Carl Rosa Opera in London, solistisch mitwirken und durch den Vortrag von zwei Liedern von A. W. Capel und Tudor und erfreuen. Frau Kalina wird außerdem noch mehrere englische, amerikanische und deutsche Lieder zu Gehör bringen, welche von Herrn Kapellmeister Alzner aus Frankfurt am Main vorbereitet werden. Durch das Kurorchester unter Leitung des städtischen Kurkapellmeisters Herrn Ugo Afferri gelangen eine Ball-Ouvertüre von A. Sullivan und Neil-Orion-Dances von G. German zur Aufführung. — Am Mittwoch führt der Wagenbau in der Kurverwaltung, 2½ Uhr, ab Kurhaus, nach Alzenau, Chausseebau, Georgenborn, Schlangenbad und zurück. — Für Freitag dieser Woche hat die Kurverwaltung den bekannten Hofzauberkünstler Professor F. Roobers zu einer Zauber-Soirée im kleinen Saale des Kurhauses gewonnen.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielpalast) Opernhaus. Dienstag, den 4. Oktober: „Carmen“. Mittwoch, den 5.: „Die geschiedene Frau“. Donnerstag, den 6.: „Don Juan“. Freitag, den 7.: „Liebesleid“. Samstag, den 8.: „Der Prophet“. Sonntag, den 9., nachmittags ½4 Uhr: „Die geschiedene Frau“. Abends 7 Uhr: „La Bohème“. Montag, den 10.: „Die Fledermaus“. Dienstag, den 11.: „Die Africanein“. Mittwoch, den 12.: „Der Graf von Luxemburg“. — Spieldauerspielhaus. Dienstag, den 4. Oktober: „Das vierde Gebot“. Mittwoch, den 5.: „Medea“. Donnerstag, den 6.: „Der große Name“. Freitag, den 7.: „Tantris, der Narr“. Samstag, den 8.: „Bürgerlich und romantisch“. Sonntag, den 9., nachmittags ½4 Uhr: „Der dunsle Punkt“. Abends 7 Uhr: „Medea“. Montag, den 10.: „Das vierde Gebot“. Dienstag, den 11.: „Rose Verndi“. Mittwoch, den 12.: „Das vierde Gebot“. Donnerstag, den 13.: „Der Richter von Salamea“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) Braunstein, 2. Oktober. Eine schöne Feier konnte heute der biege Kriegerverein begeben; galt es doch die Überreichung der vom Kaiser gestifteten Fahnenabzeichen nebst Fahnenstange. Verschiedene Umstände hatten mitgeprägt, daß dies seinerzeit nicht gelegentlich des 25-jährigen Fahnenjubiläums gescheh. Nun so größer war die Freude, daß diese Auszeichnung ein erneutes Ansuchen jetzt doch verliehen wurde. Da die Zahl der alten Krieger bis auf fünf zusammengeflossen ist, hatte der biege Kriegerverein in dankenswerter Weise die Veranftaltung der Feier übernommen. Der große, schön geschmückte Saal „Zur Burg Braunstein“ erwies sich als zu klein, um alle erschienenen Gäste fassen zu können. Anwesend waren der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes Wiesbaden-Land, die Vertreter der Verbandsvereine, die Ortsvereine, sowie eine große Anzahl hiesiger Einwohner und auswärtiger Fechtmeister. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Lebner Breitner von hier, begrüßte die Erichsenen, vor allem auch den Vorsitzenden des Kreis-Kriegerverbandes, Herrn Landrat Kämmerer von Heimburg, worauf dieser dann dem Verein seinen Glückwunsch aussprach, unter Worten des Dankes an den Kaiser die Schleife und den Nagel an der Fahne befestigte und ein dreifaches Hurra auf den höchsten Kriegsberatern ausbrachte. Mit dem Abflügen der Kaiserhymne fand die offizielle Feier ihren Abschluß. Der gemütliche Teil wurde eingelöst durch den Vortrag des „Deutschen Liedes“ seitens des biege Kriegervereins. Im Laufe des Nachmittags wechselten in hundert Reihenfolge eine große Anzahl Anwärter und Glücksjünger der Vertreter der Bundes-, Befreundeten und Ortsvereine, Oberförsterei der beiden Gefangenvereine, „Wännergelangverein“ und „Casilienverein“, und die Vorträge einer Musikapelle miteinander ab. Mit einbrechender Dunkelheit nahmen die fremden Gäste wieder Abschied und fand damit die erhebliche Feier ihren Abschluß. Dem Vernehmen nach ist auch noch die Errichtung eines Kriegerdenkmals, das wir hier noch nicht haben, geplant.

Nassauische Nachrichten.

Der Rat in Limburg.

Limburg, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser von Russland und der Großherzog von Hessen trafen heute vormittag in vier Automobilen zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt hier ein.

— Niedernhausen, 2. Oktober. Unsere Gemeindeobstanzagen haben dieses Jahr wieder eine gute Ernte gezeigt; bei mäßigen Preisen wurden ca. 1435 R. gelöst.

n. Gau, 1. Oktober. Im Sauerland hat der „Serk“ schon angefanen. — In der Loreley wurde ein 240 s im Gewicht von 11. Pfund gefangen. Da das Brund 3 M. kostet, hat der Fisch einen Wert von 33 M. — Herr Förster Roth hier blieb mit dem heutigen Tage auf seine 25-jährige Tätigkeit in unserer Gemeinde zurück. Er hat es verstanden, sich die Achtung aller zu erwerben. Der Jubilar ist 1. Vorsitzender des Kriegervereins 1870/71 sowie Kommandant des Freiwilligen Feuerwehr. Am 18. Oktober gedenkt man im Kriegerverein 1870/71 die alten Veteranen. 16 an der Zahl, zu eben, Herr Förster Kochermann hält eine Ansprache. Herr Lebner Bahnhof einen Vortrag über Blüchers Rheinübergang 1813/14.

cc. Limburg, 3. Oktober. Auf einer Kreisleberversammlung der auch der Landrat des Kreises bewohnte, wurde der Antrag gestellt, eine Bibliothek mit mehr wissenschaftlichen Inhalten für den ganzen Kreis zu schaffen. Der Antrag fiel auf recht fruchtbaren Boden. Herr Landrat Büchting nahm die Sache in die Hand und mit seiner Hilfe ist es gelungen, die Mittel bereit stellen zu können und so die betreffenden Bücher anzuschaffen. Zu den betreffenden Unstufen gibt der Kreis 160 M., die Kirchspielsgemeinden ungefähr 140 M. sowie der Centralvorstand des Nassauischen Gewerbevereins einen größeren Beitrag. Speziell Aufnahme fanden hier Bücher mehr pädagogischen Inhalts, sowie der Kunst und Wissenschaft, welche von jedermann gelesen werden können. Zweimal im Monat werden die betreffenden Bücher ausgeliehen. Die Bibliothek steht unter dem Herrn A. Michel, Lebner Schönberger und Wolf-Limburg sowie Lebner Ainsl-Stoffel.

hs. Niedershausen (Oberlahnkreis), 2. Oktober. Der am Freitagmorgen als Leiche im Faulbad aufgefundenen 28 Jahre alte Landmesser Otto Würtz von hier durfte nach den bisherigen Feststellungen freiwillig aus dem Leben geschieden sein. Da Würtz, der verheiratet war in geordneten

Verhältnissen lebte und auch keine Beweggründen zu einem Selbstmord vorliegen, so muß die unselige Tat in einem unglücklichen Umstand geschehen sein.

Aus der Umgebung.

Die Volksakademie des Rhein-Mainischen Verbandes.

— Wiesbaden, 3. Oktober. Der glänzende Verlauf der bisherigen Veranstaltungen der 3. Rhein-Mainischen Volksakademie berechtigt zu den frohesten Ausblüten für die nächsten Tage. Die rege Teilnahme der Mitglieder der Akademie an den schwierigen Fragen, die durch die Vorträge der Herren Professoren Dr. Naturk. Fleiter und des Herrn Seminaridirektor Groth über die Grundlagen der Volksbildungserziehungswelt aufgeworfen wurden, führte zu lebhaften Debatten, in denen die Geister oft stark aufeinanderprallten. Alles verlöste aber wieder der Gedanke an das große gemeinschaftliche Ziel, dem der Rhein-Mainische Verband zuteilt. Wir haben über die bisherigen Veranstaltungen bereits eine kurze Festschrift gebracht. Die Vorträge des Herrn Professor Dr. Naturk. wurden am Freitag beendet. Am Sonntag, den 2. Okt., fand ein Ausflug nach Braunsfeld zur Festigung der dortigen Volksbildungseinrichtungen statt. Montag und Dienstagvormittag spricht der Geschäftsführer des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung aus dem Präsidium der Volksbildungswelt, während am Mittwoch Stadtrat Dr. Fleiter und Professor Stein, beide aus Frankfurt a. M., das soziale Problem der Volksbildungserarbeit betrachten werden. Die Nachmittage werden in einer Übung durch die Süttenwerke von Buderus und die optischen Werkstätten von Leib das moderne industrielle Leben Wiegels den Teilnehmern zeigen. Auch wird am Dienstag Herr Dr. Liebe-Baldorf-Evershausen ein wichtiges Problem, nämlich „Alkohol und Volksziehung“, behandeln. Die Abende werden durch Vorträge des Herrn Dr. Eystein über „die Volksbildung in der Großstadt“. Überleiter Como-Lauterbach und Lebner Schmidt-Leun über „die Volksbildung in kleinen Städten und auf dem Lande“ ausgeführt. Am Mittwochvormittag werden sich dann die Teilnehmer zu einer Abschiedsfeier vereinen.

Unter schwerem Verdacht verhaftet.

ss. Hanau, 3. Oktober. Der aus dem Bezirk Brünn gebürtige Kroate Rabatitsch wurde heute vormittag auf dem biege Bahnhof auf Begehung eines Zugriffsers unter dem Verdacht verhaftet, in vergangener Nacht in Schlechtern den Sohn des Zimmermanns Dipold erstochen zu haben. Rabatitsch war an dem Tunnelbau bei Schlechtern beschäftigt; er hatte seinerlei Gedanke bei sich. In seinen Taschen fand man einen Dolch und eine kleine Geldsumme.

— Wingen a. Rh., 3. Oktober. Am Rheinischen Technikum fanden die Ingenieur-, Techniker- und Werkmeisterprüfungen ihren Abschluß. Von 65 Kandidaten der Ingenieurprüfung bestanden 55.

Saarau, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Fabrikanten Dr. Wilhelm und Heinrich Heraeus stifteten aus Anlaß der Jubiläumsfeier ihrer Einhorn-Apotheke 50.000 M. zur Verstärkung der früher von ihrer Mutter errichteten Stiftung für hilfsbedürftige Einwohner und ferner 10.000 M. für Jugendbünde.

Fulda, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen 4 Uhr 30 Min. entgleisten bei dem Haltepunkt Kerzell zwei leere Wagen des Güterwagens 6743. Das Gleis Kerzell-Fulda war infolgedessen 4½ Stunden gesperrt. Personen wurden nicht verletzt.

— Mainz, 4. Oktober. Rheinpegel: 1 m 25 cm gegen 1 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

Die Cholera.

hd. Wien, 4. Oktober. Um eine weitere Ausbreitung der Cholera in Österreich-Ungarn zu verhindern, hat die Regierung die Einfuhr und Durchfuhr bestimmter Waren und Gegenstände aus Ungarn bis auf weiteres verboten.

hd. Paris, 4. Oktober. Das „Petit Journal“, das für manche Informationen als zuverlässig gilt, meldet, daß in Marseille unter den aus Italien kommenden Einwanderern mehrere Cholerasäfte vorgekommen seien.

wh. Rom, 3. Oktober. In den letzten 24 Stunden wurden aus Neapel acht Cholerasäfte und fünf Todesfälle gemeldet, aus der Provinz Neapel 17 Erkrankungen und acht Todesfälle. In Apulien ist ein Krankheitsfall vorgekommen; ein weiterer Patient starb. Bei fast allen Erkrankungen ist die bacteriologische Untersuchung noch nicht abgeschlossen; erst in einem Fall bis jetzt, in Palermo, zeigte sie ein positives Resultat.

wh. Konstantinopel, 3. Oktober. In den letzten 24 Stunden sind hier sechs Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera festgestellt worden.

wh. Teheran, 3. Oktober. In Meshed sind bis heute vierzehn Erkrankungen an Cholera vorgekommen.

Kleine Chronik.

Überfall eines englischen Konsuls durch einen Neger. Auf dem englischen Konsulat zu Hamburg verursachte ein Neger einen wilden Stand. Der Neger war mit einem englischen Schiß im Hamburger Hafen eingetroffen und wollte auf dem Konsulat abmisten. Bei der Lohnverrechnung kam es zu einem Streit mit dem Personal, weil der Neger freie Fahrt nach England forderte. Er erhielt sein Geld mit dem Bemerk, er möge selber zuschauen, wie er dafür nach England komme. Darüber geriet der Schwarze in Wut und erging sich in Schimpftreien. Als dann der Bizekonsul Gansell aus seinem Zimmer heraus trat und dem Neger in energischem Tone die Tür wies, zog dieser einen Holzhammer und hielt damit plötzlich auf den Bizekonsul ein. Herr Gansell erhielt mehrere wichtige Schläge auf den Kopf und floh, aus mehreren Wunden blutend, auf die Straße. Dicht hinter ihm folgte der Neger, der den blutigen Hammer in der Hand schwang. Er wurde von Passanten festgehalten und nach heftiger Gegenwehr von einem Schuhmann überwältigt und zur Wache gebracht. Der Konsul hat außer dem Verlust einiger Zahnerneuerungen keine ernsten Verlebungen erlitten, so daß er schon in einigen Tagen seinen Dienst wieder versetzen kann.

Auf der Straße erstochen. Der in der Marienstraße zu Kreiswald wohnende Fischer Held ist, wie erwähnt, von einer unbekannten Person überfallen und erstochen worden. Es ist gelungen, die Täter in Aulam zu verhaften. Es handelt sich um drei Personen namens Meyer, Jäger und Albrecht. Meyer, der als eigentlicher Täter in Betracht kommt, hat ein teilweise Geständnis abgelegt. Die drei Verhafteten wurden in das Gefängnis eingeliefert. Die Leiche Helds weist sieben Stiche auf.

Mordversuch und Selbstmord. Als in Goerzensee bei Bern der Schloßherr Erlach seinen Wagen bestiegen wollte, feuerte ein gewisser Herr aus Kiel, der bei Erlach als Arbeiter im Elektrofährwerk tätig war, aber entlassen

worden ist, zwei Revolverschläge auf seinen früheren Arbeitgeber ab. Eine Kugel traf Erlach hinter dem rechten Ohr und blieb im Knochen stecken. Herr, der glaubte, sein Opfer getötet zu haben, schoss sich selbst eine Kugel in den Kopf und verlebte sich schwer.

Ein verkleidetes Mädchen mit dem Revolver. In Avelino wurde ein Maurer Nardelli durch fünf Revolverschläge von einem jungen Mann getötet. Der junge Mann wurde verhaftet. Das Erstaunen der Polizei war groß, als sich der vermeintliche junge Mann als ein Mädchen entpuppte, das einer angesehenen Familie der Stadt angehört. Ihm war von dem Maurer, als er im Hause des Vaters des Mädchens arbeitete, Gewalt angetan worden.

Ermordung einer Haushälterin. In einem Gasthause in Pforzheim wurde eine Haushälterin ermordet aufgefunden. Den Tätern ist man auf der Spur.

Ein Eisensuchtdrama. In Bahrte erschach auf offener Straße der Invaliden Passer aus Eisensucht seine Haushälterin und dann sich selbst.

Opfer der Berge. Beim Abstieg vom Alpenstein stürzte der Verlagsbuchhändler Dr. phil. Richard Diez-Berlin ab und verstarb bald darauf im Ilmenauer Krankenhaus.

Handel. Industrie. — Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

* Die Reichsbank war Ende September mit 608 Mill. M. (1909: 570 Mill. M. 1908: 520 Mill. M. 1907: 513 Mill. M.) in der Notensteuer. Diese Ziffer ist am Samstag noch bei weitem übertroffen worden und dürfte über 700 Mill. M. gegangen sein.

Berg- und Hüttenwesen.

* Der Kohlensand Oberschlesiens betrug in der zweiten Septemberhälfte 164.320 Wagenladungen gegen 110.971 im Vorjahr, und in den abgelaufenen drei Vierteljahren 1859.696 Wagenladungen gegen 1.020.703 im Vorjahr.

* Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat in Essen-Ruhr. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, ist beabsichtigt, die Verhandlungen zur Erneuerung des Syndikatsvertrages im laufenden Monat aufzunehmen, und zwar derart, daß in der zweiten Hälfte des Oktober der in der Zechenbesitzerversammlung vom 26. Mai d. J. gewählte sechsunddreißiggliedrige Ausschuß seine Arbeiten beginnt. Der Ausschuß besteht aus 12 Mitgliedern des Aufsichtsrats, 13 Vertretern der Hüttenzechen und 11 Delegierten der reinen Zechen.

* Leurhütte. In der Aufsichtsratssitzung der Leurhütte wurde berichtet, daß der Jahresgewinn für das Geschäftsjahr 1909/10 5.345.673 M. Amortisation 3.647.637 M. und der Reinewinn 1.698.036 M. betrug, so daß der Generalversammlung am 31. Oktober die Verleihung einer Dividende von 4 Proz. vorgeschlagen wird. Der Rohgewinn blieb hinter dem vorjährigen um 961.343 M. zurück, weil die Kohlengruben 63.902 Tonnen weniger förderten, höhere Selbstkosten und beim Verkauf geringere Erlöse hatten. Dagegen schlossen die Hüttenwerke, einschließlich der russischen, infolge geringerer Selbstkosten bei erhöhtem Absatz besser ab, trotzdem nur in Erzprodukten die Durchschnittsverarbeitung eine Kleinigkeit stieg und für Eisen aller Art durchschnittlich über 2½ M. pro Tonne tiefer als im Vorjahr und die Konstruktionswerkstätten in den Umsätzen, Erlösen und Gewinnen erheblich zurückblieben. Der Auftragsbestand am Jahresende betrug 12 Mill. M. Der ausführliche Geschäftsbericht wird in den nächsten Tagen ausgegeben.

* Phönix, A.-G. Der Aufsichtsrat der Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Hörde, beschloß, der am 29. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, das Aktienkapital um 6 Mill. M. zu erhöhen. Davon sollen dienen 4.080.000 M. zum Erwerb des Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerks vormals Peenagen, wobei dessen Aktionäre für nominal 6000 M. Aktien ihrer Gesellschaft nominal 3000 M. Phönixaktion mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli d. J. ab erhalten sollen. Der Rest von 1.320.000 M. neuer Phönixaktien wird von dem bekannten Bankenkonsortium unter Ausschluß der Bezugsschreie der Aktionäre zu 220 Proz. übernommen. Der Erlös ist bestimmt zur Verstärkung der Betriebsmittel des Düsseldorfer Werkes.

* Der Norddeutsche Salinenverband und der braunschweigische Fiskus. Der braunschweigische Fiskus ist dem „Berl. Lok-Anz.“ zufolge mit dem 1. Oktober aus dem norddeutschen Salinenverband ausgetreten, da es zwischen seiner neuen Saline in Schöningen und dem Verband zu einer Einigung über die Beteiligung nicht gekommen sei. Die neue Saline habe bereits mit ihrer Förderung begonnen und werde in den nächsten Tagen ihre Salze auf den Markt bringen, und zwar unter Syndikatspreisen, um von vornherein den Verbrauch für einen möglichst großen Bezirk anzulocken. Die Verhandlungen über den Ankauf der Quote der Kaliwerke Bensheim durch die Saline Schöningen habe zwar zwischen den beiden unmittelbar benachbarten Salinen im allgemeinen zu einem Einverständnis geführt, doch habe der Salinenverband seine Zustimmung zu dieser Quotenübertragung noch nicht gegeben, ebenso wie auch die süddeutschen Salinen sich ihre Zustimmung bis zum Ende dieses Jahres vorbehalten haben.

Industrie und Handel.

* Stahlwerksverband. Der Versand der Werke des Stahlwerksverbandes an Produkten B. im August 1910 betrug insgesamt 433.349 Tonnen Rohstahlgewicht. Davon entfallen auf Stabeisen 28.900 Tonnen, Walzdräht 59.949 Tonnen, Bleche 84.917 Tonnen, Röhren 14.497 Tonnen, Guß- und Schmiedestücke 45.913 Tonnen.

* Der Walzdrähterverband beruft auf heute Dienstag eine Mitgliederversammlung ein, um durch diese die Auf

Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. gegen 8 Proz. i. V. (Die Gesellschaft steht seit diesem Frühjahr in Interessengemeinschaft mit der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft.)

Preismotierungsstelle
der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Getreide und Raps.

Frankfurt a. M., 3. Okt. 1910. Eigene Notierung am Fruchtmarskt.

	Für 100 kg gute marktfähige Ware.			
	Umsatz	Heutige Notierung.	Vorwöchentl. Preise	Preise
Weizen, hies.	mittel	abwartend	20.25	20.40–20.90
" nordd.	mittel	abwartend	15.00–15.25	15.25
Roggen, hies.	mittel	stetig	16.50–17.00	16.50–17.50
Gerste, Ried- u. Pfälzer	"	"	16.00–16.50	16.00–16.75
Gerste,	"	"	15.25–15.60	15.25–15.50
Wetterauer	"	"	—	—
Hafer, hies.	mittel	"	14.50–14.70	14.50–14.75
" neuer	"	"	—	—
Mais,	"	"	—	—
" La Plata	klein	"	—	—
Mannheim, 3. Oktober 1910.				
Amtl. Notierung a. Börse (eig. Depesche)				
Weizen		21.00–21.25	21.00–21.25	
Roggen, Pfälzer, neuer		15.50–15.75	15.50–15.75	
Gerste, badische, neuer		15.75–17.50	15.75–17.50	
Hafer		15.50–16.15	15.50–16.35	
Raps		23.00–27.00	26.00–27.00	
Donau-Mais		14.50	14.60	
Mais, La Plata		14.50	14.60	
Mainz, 30. September 1910.				
Offizielle Notierung.				
Weizen		20.75–21.00	20.90–21.50	
Roggen		15.50–15.75	15.50–15.75	
Gerste		16.25–16.50	16.25–16.50	
Hafer		15.75–16.00	15.80–16.50	
Mais		—	—	
Raps		—	—	
Diez, 30. September 1910.				
Amtl. Notierung.				
Weizen, fremder		20.13	20.62	
" neuer		21.25	21.25	
Roggen		14.66	14.66	
Gerste		14.60	14.60	
Hafer		14.20–15.00	14.20–15.00	
Raps		—	—	
Heu und Stroh.				
Frankfurt a. M., 30. Sept. 1910.				
(Amtliche Notierung).				
Heu		—	—	
Stroh		—	—	
Kartoffeln.				
Frankfurt a. M., 3. Okt. 1910.				
(Eigene Notierung).				
Neue Kartoffeln in Waggonlad.		6.00–6.25	6.30–6.50	
do. im Detailverkauf		7.00–7.50	7.50	

Obst.

Bericht der Zentralstelle für Obstverwertung.

Frankfurt a. M., 3. Oktober 1910.

Kastanien I. Qual. 22–25, Pfirsiche I. Qual. 35–40, II. Qual. 18–25, Preiselbeeren I. Qual. 30, II. Qual. 23–28, Quitte I. Qual. 15–16, Äpfel I. Qual. 14–20, II. Qual. 8–12, Zwergobst I. Qual. 30–40, Kochäpfel I. Qual. 5–6, Birnen I. Qual. 20–30, II. Qual. 12–16, Zwergobst I. Qual. 40–50, Kochbirnen I. Qual. 7–10, Gewächshaus-Trauben I. Qual. 150, Trauben I. Qual. 35, II. Qual. 28–30, Nüsse, neue 28–35, alte 22, Zwetschen I. Qual. 12–15, II. Qual. 8–10, Haselnüsse I. Qual. 40. Alles per 50 Kilo = 1 Zentner in Mark.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 4. Oktober.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9 Berliner Handelsgesellschaft	165.50	165.50
6 Commerz- u. Discontobank	112.50	112.30
6½ Darmstädter Bank	131	131
12½ Deutsche Bank	255.75	25
8 Deutsch-Asiatische Bank	147	147.25
5 Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107	107
9½ Lsconto-Commandit	188.90	188.75
8½ Dresdenner Bank	161.20	161.10
6½ Nationalbank für Deutschland	126.10	125
10 Oesterreichische Kreditanstalt	—	—
5.83 Reichsbank	143.20	142.60
7½ Schaefhausener Bankverein	143	143
7½ Wiener Bankverein	140.75	140.80
4 Hamburger Hyp. Bank-Pfandbr.	146	145
8½ Berliner Grosse Straßenbahnen	185.40	185.10
6 Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122.0	121.75
6 Hamburg-Amerik. Paketfahrt	142.25	141.60
0 Norddeutsche Lloyd-Action	107.10	107
6½ Oesterreich-Ung. Staatsbahn	—	—
0 Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22.40	22.30
6½ Gotthard	—	—
6½ Oriental. Eisenb.-Betrieb	—	—
6 Baltimore u. Ohio	108	108.40
6 Pennsylvania	130	—
4½ Lux. Prinz Henri	147.50	146
10 Neue Bodengesellschaft Berlin	148.80	148.20
5 Südd. Immobilien 60 %	88.20	88.25
0 Schöfferhof Bürgerbräu	—	85
0 Cementw. Lothringen	102.25	102.50
27 Farbwerke Höchst	534	530.75
32 Chem. Albert	491	487.25
10 Deutsche Uebersee Elektr. Act.	184	183.80
6 Felten & Guilleaume Lathm.	169.50	165.10
5 Lahmeyer	117.40	117.50
6 Schuckert	159.90	160.90
9 Rhein.-Westf. Kalkwerke	161	158.50
25 Adler Kleyer	443	440.10
15 Zellstoff Waldhof	230.25	230.50
12 Bochumer Guss.	234.50	232.50
5 Buderus	110.50	110.10
10 Deutsch-Luxemburg	204.40	202.90
8 Eichweller Bergw.	196.10	196
3 Friedrichshütte	130.25	130.10
9 Gelsenkirchener Berg	220.80	219.10
0 do. Guss	81	83
8 Harpener	190	189.70
9 Phoenix	216.50	215.90
4 Laurahütte	172.50	170.25
13 Allgem. Elektr. Gesellsch.	281.50	280.50

Tendenz: schwach.

Lezte Nachrichten.

Ein Dementi Bebels

hd. Berlin, 4. Oktober. Der Abgeordnete Bebel teilt dem "Borwärts" mit, daß die angebliche Unterredung mit ihm, die im "Neuen Wiener Journal" veröffentlicht wurde, gar nicht stattgefunden hat und von Anfang bis zu Ende erlogen sei. Bebel schreibt: Ich gewähre prinzipiell keine Interviews und lehne alles ab.

Erhebung Stolypins in den Grafenstand.

hd. Petersburg, 4. Oktober. Die Erhebung Stolypins in den Grafenstand steht nahe bevor und zwar wegen seiner außerordentlichen Verdienste. Das Patent soll bereits ausgearbeitet sein und es soll dem Baron demnächst vorgelegt werden.

Überfall auf einen Deutschen in Haifa.

hd. Konstantinopel, 4. Oktober. Der "Osmannische Lloyd" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Haifa: Gestern abend 10 Uhr wurde ein deutscher Reichsangehöriger, der Oberlehrer Tschäfer, unmittelbar bei der Kolonie hinterübers durch Messerstiche schwer verletzt. Der verunmündete Täter entfam. Die dortige türkische Zeitung erneuert ihre Hetzkäfige gegen die Deutschen und das Konsulat. Der Mörder des Deutschen Unger ist von Haifa nach Beirut zur Aburteilung gebracht worden.

Streikunruhen in Köln.

hd. Köln, 4. Oktober. Gestern abend gegen 7 Uhr kam es im Vorort Deutz zu schweren Streikunruhen, die an die Vorgänge in Moabit erinnern. Bei Abbrucharbeiten an der Umwallung waren die Arbeiter des Unternehmers Lataz in den Ausstand getreten. An ihrer Stelle waren Arbeitswillige von auswärts gestern zum ersten Male an die Arbeit gegangen. Als sie unter polizeilicher Bewachung nach dem Bahnhof geführt wurden, um die Heimfahrt anzutreten, stürzte sich eine Menge von mehreren hundert Personen auf die Arbeitswilligen und die sie begleitende Schutzmannschaft. Es kam zu einem furchtbaren Handgemenge. Ein Steinbombardement überschüttete die Beamten. Diese, nur 5 Mann stark, waren den Tumultuanten gegenüber machtlos und mußten sich zurückziehen. Sofort wurden durch das Polizeipräsidium die Mannschaften vom 7. Revier zusammengezogen und nach Deutz beordert. Als sie dort eintrafen, hatte sich die Menge bereits verzogen. Ein Polizeibeamter wurde schwer verletzt und liegt mit drei Zivilisten im Krankenhaus darnieder. Man befürchtet weitere Ausschreitungen.

hd. Köln, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Über die gestrigen Ausschreitungen an der Mühlheimer Straße wird von einem besonderen Verhältnis hier noch geschildert: Es handelt sich um eine Baustelle, auf welcher eine neue Frachthverladestelle in großem Stile errichtet werden sollte. Der Privatunternehmer hatte die mit den Ausbaumaßnahmen beschäftigten Leute für Aufsichtlohn engagiert. Die Arbeiter wollten Stundenlohn durchsetzen, worauf die Sperre über die Baustelle gehängt wurde. Arbeitswillige wurden den Streikenden attackiert. Gestern abend kam es zu einem heftigen Kampf mit den Arbeitswilligen und den diese schützenden Polizisten. Am Ende wurden 30 Personen verletzt. Der Zustand eines Schutzmans ist sehr bedenklich. Heute mittag wurden wiederum ein höheres Polizeiaufgebot an die Arbeitsstelle entsandt. Für heute abend sind die umstehenden Befestigungsmauern getroffen, da man weitere Ausschreitungen befürchtet.

Die Aussperrung in den englischen Spinnereien.

hd. London, 4. Oktober. Die gestrigen Verhandlungen zwischen den Spinnereibesitzern von Südl. Lancashire und Vertretern von 150.000 ausgesperrten Arbeitern sind gescheitert. Die Aussperrung dauert fort und das Ende des Streiks ist nicht abzusehen.

Antimilitaristische Kundgebungen französischer Rekruten.

hd. Paris, 4. Oktober. Wie aus Brest gemeldet wird, fand auf dem dortigen Bahnhof anlässlich der Abfahrt der Rekruten eine antimilitaristische Kundgebung statt, indem mehrere hundert Rekruten vor Abgang des Zuges die Internationale sangen und Rufe: Nie wieder mit der Armee! Die Fahne in den Kasernen aufzustellen. Die Polizei, die einschreiten wollte, wurde verhöhnt. Ein Matrose der Kriegsflotte, der angeblich an der Kundgebung teilnahm, wurde verhaftet.

Schwere Stürme.

hd. London, 4. Oktober. Die gestrigen schweren Stürme an der englischen und der irischen Küste haben sowohl auf dem Meer als auch auf dem Lande schweren Schaden verursacht. Der Dampfer "Welholme", von Grimsby nach Liverpool unterwegs, ist in der Nordsee gestrandet und untergegangen. Mit Ausnahme eines Matrosen konnte sich die gesamte Besatzung retten. In der Nähe der Sessel-Inseln ist eine Fischerbarke gesunken. Zwei Fischer ertranken. Zahlreiche Fischer und Fischerboote sind durch den Sturm schwer beschädigt worden.

Ein Vatermord.

hd. Belfort, 4. Oktober. Infolge eines Wortwechsels bedrohte ein gewisser Goupert seine Söhne mit einem Messer. Diese stürzten sich auf ihren Vater und erwürgten ihn. Die Mörder stellten sich hierauf freiwillig dem Gericht.

Großfeuer in New York.

hd. New York, 4. Oktober. Eine Feuerbrunst, die auf einem Häuserblock der 25. Straße der elften Avenue

ausgebrochen war, hat ein dort befindliches Holzlager und ein Hotel zerstört. Gegen Mitternacht war der Brand noch nicht gelöscht und breitete sich in der Richtung des Depots der Baltimore and Ohio Bahn und nach der zehnten Avenue aus.

hd. New York, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Schaden, der durch das in einem Häuserblock der 24. Straße der 11. Avenue entstandene Feuer verursacht worden ist, wird auf 1½ Mill. Dollar geschätzt. Dem Feuer fielen, wie bereits gemeldet, ein Holzlager, ein Hotel, eine Fabrik und mehrere andere Gebäude zum Opfer.

Ein neuer Streik.

hd

Beilage zur Wiesbadener Zeitung

Nr. 505.

Dienstag, 4. Oktober 1910.

Österreich-Ungarn.

Besuch des belgischen Königs-paares.

w. Wien, 3. Oktober. Der König und die Königin der Belgier sind heute Nachmittag hier eingetroffen und vom Kaiser, der Erzherzogin Maria Amunica, sämtlichen Erzherzögen, der Generalität und den Spalten der Behörden am Bahnhof empfangen worden. Die Begrüßung war herzlichst. Der Kaiser läutete die Königin auf den Mund und begrüßte sie dann mit Handkuss, den König darauf mit herzlichem Händedruck. Nach Begrüßung der Erzherzöge führten der König und die Königin in Begleitung des Kaisers und der Erzherzogin unter den Huldigungstruhen eines zahlreichen Publikums in die Hofburg, wo sie von den Erzherzoginnen, den gemeinsamen Ministern und den Ministern der beiden Reichshälfte, sowie den obersten Hochrägen empfangen wurden.

Iswolski zum Botschafter ernannt.

(Telegramm der „Wiesbadener Zeitung“)

w. Petersburg, 3. Oktober. Die Ernennung des bisherigen Ministers des Außen-Iswolski, zum Botschafter in Paris ist heute amtlich bekanntgegeben worden.

w. Petersburg, 3. Okt. Durch Kaiserlichen Erlass ist Iswolski der Weiße Adlerorden verliehen worden. In diesem Erlass wird unter anderem darauf hingewiesen, daß Iswolski im Jahre 1906 den Posten des Ministers des Außen-Iswolski unter schwierigen politischen Verhältnissen angetreten und mit ungeschwächter Energie und Kenntnis der wirklichen Interessen Russlands die Festigung der friedlichen Politik des Reiches verfolgt habe, die in den erfolgreich erzielten Übereinkommen mit Großbritannien und mit Japan in ihrem Ausdruck gefunden habe.

China auf dem Wege zum Verfassungsstaat.

(Telegramm der „Wiesbadener Zeitung“)

w. Peking, 3. Oktober. Bei der Gründung des Vorkongresses erklärte der Regent, daß in dieser Versammlung die Meinung des Volkes zum Ausdruck kommen solle. Obwohl hiermit nur der erste Schritt auf dem Wege zum Verfassungsstaat getan sei, so verfügte sich doch in dieser Versammlung die Hoffnung auf eine große Zukunft des Landes, indem China zeigte, daß es im Einklang mit dem Fortschritt der ganzen Welt die Notwendigkeit erkannte, die Lage aller Bevölkerungsklassen und das gute Einvernehmen zwischen ihnen zu verbessern. Die Anträge, die beraten werden sollen, betreffen innere Angelegenheiten. Trotzdem der nur beratende und nicht gesetzgebende Charakter der Versammlung von den Rednern der Regierung ausdrücklich betont wurde, gaben die Volksvertreter der großen Kreise darüber Ausdruck, daß der Wunsch, eine konstitutionelle Regierung zu erhalten, wenigstens zum Teil erfüllt werden sei.

Das Deutschtum im Ausland.

2. Deutsch und englisch in Ostasien.

Mit der vollen Macht, die ihnen inne-wohnt, waren Engländer und Nordamerikaner weltfeindlich bemüht, ihre Sprache in China und Japan zu verbreiten und haben dabei bemerkenswerte Erfolge erzielt. Allem Anschein nach wollen sie Chinesen und Japaner dahin bringen, daß

sie in Zukunft, soweit es sich um europäische Sprachen handelt, nur noch englisch lernen und insbesondere die deutsche Sprache ablehnen. Zu diesem Zweck übertrug kürzlich ein verbreitetes chinesisches Blatt, offenbar unter englischer Einflüsterung, mit der Nachricht, daß auch Preußen, der wichtigste Staat Deutschlands, sich entschlossen habe, das Englische zu seiner Amtssprache zu machen. Es gehört nicht wenig Einbildungskraft dazu, solche Nachrichten zu ersinnen, und noch mehr Kühnheit, sie in die Welt zu setzen.

Inzwischen arbeitet man deutscherseits daran, der deutschen Sprache in China die gebührende Stellung zu sichern. In Tsingtau hat sich das Deutsche Reich einen wichtigen und günstigen Mittelpunkt für die Pflege seiner Beziehungen mit China geschaffen. Voran geht die vor Jahrzehnten begründete deutsch-chinesische Hochschule. Eine eigene Übersetzungsschule gibt deutsch-chinesische Lehrbücher heraus. Bereits sind drei deutsche Sprachhefte für Chinesen zur planmäßigen Erlernung des Deutschen erschienen; sie enthalten deutsche Märchen und chinesische Erzählungen. Ein Lehrbuch des Chinesischen für Deutsche wird bald folgen. Die juristische Fakultät der deutsch-chinesischen Hochschule hat eine chinesische Ausgabe der preußischen Verfassung veranstaltet, die die Chinesen ihrer Verfassungsreform zu grunde legen wollen. Auch der Entwurf zum neuen deutschen Strafgesetzbuch ist ins Chinesische übertragen worden und zwar von Dr. Gutherz, der damit bewies, was die Chinesen bisher für unmöglich hielten, daß ein Europäer das Chinesische auch schriftlich handhaben kann.

So beginnt Deutschland, die Ergebnisse seiner Wissenschaft den Chinesen unmittelbar mitzuteilen und sich von der übelwollenden Vermittlung durch England zu befreien. In allem, was Methode heißt, stehen die Deutschen an erster Stelle. Das beginnt man auch in China zu erkennen.

Vermischtes.

Lieutenant Helm aus der Haft entlassen.

w. London, 3. Okt. Blättermeldungen zu folge ist Lieutenant Helm gegen Verschluß aus der Haft entlassen worden.

w. London, 3. Okt. Wie Reuter bestätigt wird, erfolgte die Entlassung des preußischen Lieutenant Helm aus der Haft, nachdem zwei englische Bürger je eine Ration von 500 Pfund Sterling gestellt hatten.

w. München, 3. Okt. Der Kassierer des katholischen Begräbnisvereines, Buchhändler Bartenhäuser, unterschied — wie die Blätter melden — mehrere Jahre hindurch Vereinsgelder. Die Höhe der veruntreuten Summe steht noch nicht fest. Am 13. Okt. findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins statt. Bartenhäuser ist augenblicklich schwer krank.

w. Hamburg, 3. Okt. Der englische Bizekonzul Oliver wurde heute Nachmittag, als er mit einem Neger wegen der Höhe der Onerer Auseinandersetzungen hatte, von diesem mit einem Holzhammer überfallen; er brachte dabei mehrere Zähne ein und erlitt Wunden im Gesicht; der Täter wurde verhaftet.

Gericht und Rechtsprechung.

w. Leipzig, 3. Okt. Heute stand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhöhnung gegen den Fabrikdirektor Dr. Ferdinand Kohl aus Nürnberg statt, der im März 1910 in einem hiesigen Restaurant im Verlaufe eines Streites den Studenten August Zimmermann aus Petersburg durch Revolverstöße schwer verletzte. Die Anklage lautete auf versuchten Totschlag. Kohl behauptete, in der Wehr gehandelt zu haben, da Zimmermann mit einem anderen Studenten ihn

Ausgabe der „Stromlied“ und an 1000 Schüler die „Franzosenlied“ zu verteilen.

Als Ort der Tagung 1911 wird Wiesbaden gewählt. Mit der Generalversammlung ist eine reichhaltige Ausstellung in der Katharinenkirche verbunden, die a) volkstümliche Bilder und Kunstwerke, b) Projektionsapparate und Lichtbilder, c) Photographien und d) illustrierte Zeitschriften und Bücher umfaßt. Neben der Ausstellung ist ein verdunkelter Versuchraum eingerichtet, in dem Apparate, Objektive, Lichtquellen usw. praktisch vorgeführt und Auskunft über die Handhabung der Lichtbildapparate gegeben werden.

Literatur.

Glaubenswidrigkeiten eines Kirchengeschichtsschreibers. Aus Paris, 2. Okt., wird uns geschrieben: Der katholische Geschichtsschreiber Monsignore Duchesne, der in Rom das französische archäologische Institut leitet, hat bekanntlich in der französischen Akademie zuerst den Bischof de Gabrières von Montpellier und dann den ebenso ultramontanen Abbot Bautrillard vom freien katholischen Institut von Paris besucht und soll nächstens

täglich angegriffen habe. Die Geschworenen verneinten nach einer langen Sitzung die Schuldfrage; der Angeklagte Kohl wurde freigesprochen.

Handel und Landwirtschaft.

Landwirtschaft.

— Die Ernteschätzung des Deutschen Landwirtschaftsrats. Berlin, 3. Okt. Für Winterweizen berechnet sich der Ertrag am 1. Oktober im Reichsdurchschnitt auf 90,8 Proz. gegen 91,3 Prozent am 1. September d. J. und 92,6 Proz. im Vorjahr, während die Ertragschätzung für Sommerweizen von 88,7 auf 86,8 Proz. zurückgegangen ist, gegenüber 98,9 Proz. des Vorjahrs. Bei Sommergerste ergibt sich ein Durchschnitt von 87,1 gegen 87,8 Proz. im Vorjahr und 102,4 Proz. im Jahre 1909, Hafer erhält im Reichsdurchschnitt 88,1 gegenüber 90,6 bzw. 106,1 in 1909. Ein großer Teil von Gerste und Hafer hat durch Regen gelitten, zeigt eine schlechte Farbe und vielfach leichtes faches Korn. Am meisten hat die übermäßige Feuchtigkeit den Kartoffeln im Westen und Süden geschädigt, von denen namentlich frühe und mittelfrühre Sorten auch auf durchlässigem Boden in großem Umfang der Fäule zum Opfer gefallen sind. Einiges zuversichtlicher lauten die Berichte aus dem Osten, wo die Fäule weniger große Dimensionen angenommen hat, und über die späten und widerstandsfähigeren Sorten. Auch aus den anderen Gegenden ist die Schätzung für Preußen nur um 1 Proz. nämlich von 88,1 auf 87,1 Proz. zurückgegangen. Immerhin hat die für Bayern festgestellte Verschlechterung 5,4 Proz. (von 75,4 auf 70,0 Proz.) dazu beigetragen, den Durchschnitt für das ganze Reich von 84,0 auf 82,3 Prozent herabzudrücken.

Bei Futterpflanzen war der Nachwuchs sehr ergiebig. Die Einbringung des reichlich vorhandenen Grünmets gestaltete sich bei andauernder Feuchtigkeit sehr schwierig. Für den sehr günstig entwickelten jungen Klee bildete die immer mehr um sich greifende Mäuseplage eine ernste Gefahr. Auch bei der Herbstbestellung macht sich das Auftreten dieser Schädlinge empfindlich bemerkbar. In den meisten Verkehrsbezirken war die Bestellung zu Anfang Oktober noch im Gange und in besonders ungünstigen Fällen wird erst der Anfang gemacht.

Industrie.

— Chinesische Bestellungen in Amerika. New York, 3. Okt. Wie aus Pittsburgh gemeldet wird, ist der Bethlehem Steel Company der Bau zweier chinesischer Schlachtschiffe zum Preise von 15 Millionen Dollars übertragen worden.

Börsen und Banken.

— Die Zeitschrift „Internationaler Börsenwirt“ Berlin W. M. eröffnet ihren 21. Jahrgang mit einer gründlichen Untersuchung über die voransichtlichen 1911er Ergebnisse unserer Berliner Großbanken. Auf Grund eingehender Informationen an maßgebenden Stellen und unter Kritik der Ereignisse des laufenden Jahres wird versucht, ein Bild der Arbeit und Resultate auch der einzelnen Betriebe zu gewinnen, während in einem längeren allgemeinen Teil die allgemein wirtschaftlichen Faktoren, die auf den Gang des Geschäftsjahres wirken, analysiert werden. In den folgenden Nummern sollen in gleicher Weise voransichtliche Resultate der Großbanken Österreich-Ungarns, Frankreichs, Belgien-Hollands, Englands, Irlands, Schwedens, Norwegens, der iberischen Halbinsel usw. kritisch besprochen werden. Die Nr. 1 enthält ferner onthalblich des bevorstehenden Deutschen Kolonialkongresses eine interessante Untersuchung über die Wechselwirkung zwischen Deutschlands Deutsche-Finance und unseren kolonialen Betreibungen. Ferner erscheint in Nr. 1 eine kritische Verpredung des augenblicklich beliebtesten internationalen Spiel-papiers: Canada-Bahn.

Marktberichte.

— Obstmarkt in Frankfurt a. M. Dem ersten Obstmarkt, der in der zweiten Hälfte des Sep-

tember stattfand, gelang es, die Preise zu senken. Auch der Obstmarkt am 4. Oktober ist sehr günstig, wie die Stadt Frankfurt darreichen ist. Die Ernte ist reichlich, nicht mehr so reichlich wie im Vorjahr, sondern das zur Verarbeitung vorgebrachten Obst ist zu nahm. Es ist bereit zu stellen, und es soll das in dieser Weise erfolgen, daß im Wagen auf Höhe steht, dargestellt werden.

Meteorologie der deutschen Seewarte in 1910

Gemeinden	Gesamt	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Borkum	709,4	28	1	bed							
Kelheim	706,2	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Hamburg	709,2	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Swinemünde	705,5	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Memmingen	705,1	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Kaiserslautern	704,4	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Hannover	711,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Berlin	709,5	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Freiburg	711,9	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Stettin	711,1	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Bremen	707,5	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Reg.	710,5	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Frankf. W.	773,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Marburg	774,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
München	774,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Augsburg	768,2	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
St. Gallen	704,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Wien	709,1	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Salzburg	777,2	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Überlingen	766,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Shieldaig	721,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Holzhausen	746,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Isle d'Yeu	766,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
St. Malo	778,0	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
Grenoble	776,3	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29

Die Windstärke nach Beaufort: 1. leicht, 2. schwach, 3. mäßig, 4. stark, 5. sehr stark, 6. heftig.

Wetter
Das ozeanische Klima und von 778 Millimeter Nordsee, der Weichselnähe ausgebrettet. Depression lagert über Depression zieht nordwestlich über Deutschland meist mäßig, im Nordosten verbreite Regenfälle.

Gicht voll
Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Geiwitz, fordert Ihre Unterstützung für mich und chronischen Verdauung. Ich habe es jedem Doktor der St. Georgs-Klinik von meinem Gicht vollständig übertragen, sprechen mir meine aus über die Heilung bei barnsauer. Die Erfolge erzielte. Nach eigener Wahrnehmung attestieren die Bisskirchen und Lahnquelle allererst Preis für inl. Verpackung ab 2.

Geschäftsbericht
Die Thermos-Alkali-Jahre 190